

6 Grad Celsius
Unter einem hellen, niedrigen, 15; zu ebenso unter einem Temperatur über 39,4 Grad
arige Hütte und das der auch in aller-
schästen will,
raucht durch-

Nachrichten für Naunhof

und Umgegend

(Albrechtsdorf, Ammelshain, Beucha, Dörsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinleisnitz, Klinga, Köhra, Lindhardt, Domshain, Stauda, Threna usw.)
Dieses Blatt ist amtliches Organ des Stadtrates zu Naunhof; es enthält Bekanntgaben des Bezirksverbandes, der Landwirtschaftsamt in Grimma und des Finanzamtes in Grimma nach amtlichen Veröffentlichungen.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachmittag 4 Uhr.
Bezugspreis: Monatlich ohne Auszügen 1,50 Mk., Post ohne Beleg 1,00 Mk.
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Säulenzeitung 20 Pf., einfache 50 Pf., Reklamezeitung (Satz) 50 Pf., Tafel, Satz 50% Rauschpreis. Bei unbedeutlich geschriebenen, sowie durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen sind wir für Verluste nicht haftbar.

Druck und Verlag: Günt & Gute, Naunhof bei Leipzig, Markt 3

Grenzfuß: Amt Naunhof Nr. 2

Nummer 106

Sonnabend, den 1. September 1928

39. Jahrgang

Amtliches.

Mit der Zustellung der Gewerbesteuerscheide für das Rechnungsjahr 1928 ist begonnen worden. Die aus diesen Bescheiden ersichtlichen, bereits fällig gewesenen Beträge sind sofort an die hiesige Stadtsteuereinnahme abzuführen.

Außerdem wird am

15. September d. J.

die aus den zugestellten Gewerbesteuerscheiden ersichtliche 2. Leitzahlung auf das Rechnungsjahr 1928 fällig.

Zur Vermeidung der zwangsläufigen Beitreibung sind diese Beträge bis spätestens

22. September d. J.

an die hiesige Stadtsteuereinnahme zu entrichten.

Naunhof, am 31. August 1928. Der Stadtrat.

Die nächste Mutterberatungsstunde findet Mittwoch, den 5. September d. J., nachmittags von 14-15 Uhr für Säuglinge und Kleinkinder in der neuen Schule, Zimmer 4 statt.

Kinder aus Familien, in denen ansteckende Krankheiten herrschen (Masern, Diphtheritis, Scharlach usw.) dürfen nicht in die Beratungsstunden gebracht werden.

Anschließend von 5-7 Uhr findet in der Krankenstube der Rauchwaren-Walter A.-G. hier, Tuberkulosenberatungsstunde statt.

Naunhof, am 1. September 1928. Der Stadtrat.

Zweierlei Arbeit.

Deutsche Erfindungen — Reizvolle Gesichter — Französische Kriegsgerichte.

Heute „Zähringen“, morgen der neue „Jeppelein“.

In Wilhelmshaven das zum erstenmal erprobte Gelehrter Schiff der Reichsmarine, das von unsichtbaren Händen gelenkt und geleitet, ohne irgendein lebendes Wesen an Bord, auf hoher See eingesetzt, mit unübertrefflicher Korrektheit verwirklichte Manöver ausführt, bestätigt lediglich durch äußerst sinnreich erdachte elektrische Apparate, die durch bloßen Tastendruck von einem kleinen früheren Torpedoboot aus in Bewegung gesetzt werden. Und von Friedrichshafen aus wird in den nächsten Tagen der neueste deutsche Luftstreuer zu weit ausgedehnten Luftfahrten gen Himmel aufsteigen, um, wenn alles nach Wunsch verläuft, nach wenigen Wochen rasch mal ein bisschen über das große Wasser hinüberzuschwimmen und danach, wenn die Zeiten günstig sind, vielleicht zur Abwechslung eine Reise um die Welt oder einen Besuch am Nordpol zu riskieren. Es ist schon wahr, in Deutschland wird zwar viel, man darf vielleicht rubig sagen vielseitig gearbeitet und geschwärtzt. Aber wir haben wenigstens den Trost, daß nebenher doch auch tüchtig gearbeitet wird auf allen Gebieten des menschlichen Fortschritts und Strebens. Und kein Tag fällt vergebt, ohne daß nicht von neuen Fortschritten, von neuen aussichtsreichen Entwicklungen zu berichten wäre.

Im Ausland beginnt man schon wieder ängstliche und neidvolle Gesichter zu zeigen: wohl das wohl führen sollte, wenn Deutschland wieder so machtvoll vortrüfe im friedlichen Wettbewerb der Völker, und ob nicht doch hinter dieser rafflosen Arbeit wieder geheimen feindseligen Absichten zum Nachteil anderer Länder verborgen seien, vor denen sich die Siegerstaaten von 1918 abermals in acht zu nehmen hätten. Einsteigen dürfen wir aber wohl hoffen, daß unter der Herrschaft des Völkerbundes, der interparlamentarischen Zusammenkünfte, der nachgerade ins herbenmäßige anwachsenden internationalen Reisegesellschaften eine so engerzige Geschinnung nicht wieder erheblicheren Schaden wird anrichten können. Wie Deutsc... wenigstens dürfen für uns die Anerkennung in Asiens... nehmen, daß wir mit einer Großjährigkeit, die noch keineswegs Allgemeingut der sogenannten europäischen Staaten gemeinschaft geworden ist, auch andere Völker an unseren technischen und kulturellen Errungen teilnehmen lassen. Man soll sich in dieser Beziehung nur erst überall zu einiger Gegenständigkeit entschließen, statt etwa mit schleuen Augen auf die Besiegten von vor zehn Jahren zu sehen.

Wählt man freilich auf Geus, so wird man sich durch die Vorgänge, die sich dort abspielen oder für die bevorstehenden Plenarberatungen der Völkerbundversammlung vorbereiten, nichts weniger als angezogen fühlen. Immer wieder die alten Gefahren von vergangenen Tagungen her: der schon ungähnliche Male behandelte Streit zwischen Rumänen und Ungarn, den ein Schiedsgericht längst entschieden hätte, wenn es von der rumänischen Regierung nicht wieder und wieder durch sehr unschöne Maßnahmen sabotiert worden wäre. Und vor und hinter ihm auch diesmal wieder der gleichfalls bereits bis zur Eröffnung aufgestellte litauisch-polnische Konflikt um Wilna, aus dem offenbar niemand einen vernünftigen Ausweg zu finden weiß. Der Völkerbund scheint sich damit abfinden zu wollen, daß die Herren in Warschau und Nowo Iwojne ihr rechtmäßt an der Rose herumführen. Wenigstens hat er bis jetzt keine Anstalten getroffen, um seiner Meinung, die wohl doch dahin geht, daß, was nun einmal so oder so polnisch geworden ist, nach polnisch bleiben müsse, Respekt zu verschaffen. Und wenn etwa der deutsche Reichskanzler in der kommenden Woche vor ihm die Frage der Rheinland-

Der Millionenbetrug mit Kriegsanleihe

Die Verhaftung von Hugo Stinnes jun.

von Waldow aus der Haft entlassen.

Die Verhaftung von Hugo Stinnes jun. ist erfolgt infolge der Aufdeckung des großen Betruges mit Kriegsanleihen. Stinnes ist, wie jetzt bekannt wird, schon seit langem nach Ansicht des Untersuchungsrichters schwer belastet. Nach der Verhaftung und mehrfachen Vernehmung seines ehemaligen Privatssekretärs v. Waldow sprach sich die Angelegenheit immer mehr zu. Waldow war bekanntlich nach London gefahren und hatte dort für 250 000 Mark deutsche Kriegsanleihe im Nomenvort von 30 Millionen aufgelaufen. Der Kriegsanleihenfall, also sämtliche Kriegsanleihen, die vor dem Juni 1920 erworben waren, werden mit 15 Prozent des Goldwertes aufgewertet, während die später erh. in der Inflation er-

Wie der Verteidiger Waldow mitteilt, hat dieser Hugo Stinnes restlos gedeckt bis zu dem Augenblick, als Art und Umfang der Beteiligung von Hugo Stinnes an den fraglichen Vorgängen den behördlichen Stellen anderweitig bekanntgeworden war. Zu diesem Zeitpunkt hat Waldow seine Verantwortung mehr gehabt, mit der vollen Wahrheit zurückzustehen. Im Laufe der Vernehmung hatte sich dann der Verdacht so weit verdichtet, daß sich der Untersuchungsrichter nach schweren Bedenken dazu entschließen mußte, die Ausstellung des Haftbefehls gegen Stinnes zu verlassen. Die plötzliche Verhaftung machte auf Stinnes einen niederschmetternden Eindruck. Er wurde sofort in das Untersuchungsgefängnis abgeführt. Die Vernehmung von Stinnes dauerte den ganzen Freitag über an.

Erklärung der Verteidigung.

Die Verteidigung von Hugo Stinnes, die in den Händen der Rechtsanwälte Dr. Alsbach-Berlin, Dr. Höd-Hamburg und Dr. Alfred Friedmann-Berlin liegt, veröffentlicht eine Erklärung, in der sie gegen die Berechtigung der Verhaftung protestiert. Es wird darin behauptet, daß die Verhängung der Untersuchungshaft erfolgt sei, um Urkunden, die selbst bei der rücksichtlosesten Ausführung nicht auffindbar waren, herbeizuschaffen. Fluchtverdacht dürfte bei Stinnes, der zu seiner Vernehmung eigentlich aus England zurückgekehrt sei, nicht angenommen werden. Die Verteidigung klärt an, daß sie mit allen gesetzlichen Mitteln gegen die nach ihrer Meinung unzulässige Verhängung der Untersuchungshaft vorgehen werde.

Nach der Verhaftung von Stinnes jr. wurde Waldow in einem Haftprüfungstermin aus der Untersuchungshaft freigelassen.

Der zusammengebrochene Stinneskonzern.

Die Verhaftung Stinnes bildet ein Glied in einer Reihe höchst unerträglicher Vorgänge, die sich in der Familie Stinnes nach dem Tode des Vaters abgespielt haben. Nachdem dieser einflussreiche deutsche Wirtschaftsführer gestorben war, brach bekanntlich das Riesenunternehmen, das er während der Inflation aufgerichtet hatte, zusammen. Die Schulden betrugen Hunderte von Millionen und nur mit äußerster Anstrengung und durch das größte Entgegenkommen und die Hilfsbereitschaft von Freunden des Hauses konnten die Erben einen kleinen Teil des väterlichen Vermögens retten. Nun brach ein heftiger Familienstreit aus zwischen dem jüngeren Sohn Hugo und dem älteren Edmund. Edmund trat aus dem Konzern aus und Hugo, unterstützt von seiner Mutter, übernahm die Leitung des zusammengeschrumpften Familienbesitzes, der nur noch aus den Koblenzchen bei Mühlheim und einer Anzahl Hotels bestand. Bald aber stellte es sich heraus, daß zur Sanierung des Unternehmens eine Anleihe von 25 Millionen Dollar in Amerika aufgenommen werden mußte. Eine Reihe mißglückter Transaktionen, die daraufhin folgten, zeigten die unglückliche Hand, die Hugo Stinnes bei seinen Unternehmungen hat. Hugo Stinnes wird als ein ungewöhnlich begabter, aber außerordentlich eingebildeter und eigenwilliger Mensch geschildert, der durch eine übertriebene Liebe seiner Mutter in seinen Unlugenden stets bestärkt worden ist.

Vorläufig handelt es sich ja nur um Beschuldigungen, die gegen Stinnes erhoben werden, und man wird abwarten müssen, inwiefern es dem Gericht gelingt, die Beweise für seine Behauptung zu erbringen. Sehr bedauerlich aber auf alle Fälle ist es, daß ein so glanzvoller Name überhaupt in Zusammenhang mit dieser unsauberer Affäre gebracht wird.

Jetzt wird und in Verschlüssen, die von hundert- oder tausendköpfigen Versammlungen gefaßt werden sollen.

Dr. Sy.

Rückkehr der deutschen Flieger.

Thorshavn. Das deutsche Dornier-Flugboot, das einen Überflug von Liss auf Solt nach Island durchführte, ist am Freitag zum Rückflug nach Deutschland geflogen. Die Witterung ist sehr günstig. Die Flieger haben in Thorshavn und Kongsbahn die Möglichkeit der Anlage eines Flughafens untersucht. Sie erklärt, daß sich Trænðsvænig am besten dazu eignet.

Griechenlands Beitritt zum Kellogg-Pakt.

Athen. Die Regierung gab telegraphisch dem griechischen Gesandten in Washington die Anweisung, dem Staatsdepartment zu erklären, Griechenland trete dem Kellogg-Pakt bei. Zugleich sandte die Regierung ein Schreiben an den Präsidenten Coolidge, um ihn zu seiner Initiative zu beglückwünschen. In dem Schreiben werden Wünsche für die Festigung des Weltfriedens ausgesprochen.

Sowjetunion und der Kellogg-Pakt.

Moskau. Dem französischen Botschafter in Moskau ist von Litwinow eine Note der Sowjetregierung überreicht worden, die den Beitritt der Sowjetunion zum Kellogg-Pakt behandelt.

Das Schiff der Taimyr-Expedition.

Krasnojarsk. Die Taimyr-Expedition der Akademie der Wissenschaften, deren Spuren im Turuchangebiet eine Zeitlang verloren waren, ist wiedergefunden. Es sind Briefe von den Teilnehmern der Expedition eingetroffen. Sie befinden sich alle wohl. Die Expedition beschäftigt sich mit der Erforschung der Nordost-Sibirien.

at auch der hiesige
ne zugelost. Ein
wird Sonntag
Kameraden und
werden gebeten.

hielt dieser Tage
ein 23-jähriger
nischen (Rhein-
e Lage über den
Betonit-Gefell-
teilt, war Erich
es, seiner rech-
lebenswürdigen
er Baustelle der
mit einem Kolle-
nennwand eines
und für sich
gestört, aus wel-
behälters erfol-
sein Kollege so-

glück: Am 28. d.
eine Befreiung
des Kesselhauses
weiteren wurden
Essen, streichen
Betonit enthält
gebildet, die zur
die Entzündung
bewirkt, daß die
die Verbrennung
Verbrennungen
Gefahr besteht

und Kleinkinder
am 3. September,
und Kleinpäck-
4. 9., von 1—2
im Bahnhof zu
Raunhof mit
alle zu Raunhof,
kommen und von
hrena. — Am 5.
Rauchwaren-
ngstunde abge-

ab werden bei
Postwertzeichen
ten. Die neuen
sässigen Mar-
stell. Die Mar-
bildnis des ver-
5, 15, 25, 40,
präsidenten von
f, gelbblau, 5
Formintot, 20
f, violett, 45
f, schwarzbraun.
den roten Far-
sind, die dünne
für die 10 Pf.
sässen allgemein
und Postarten

heit in nächster
malare ein, die
neuen Formulare
even erste Seite
zwei Täuben,
schrift „Deut-
den Reichsadler

ahnübergängen.
der Spikenver-
renden Organi-
anderer Bedeu-
tungsverhältnisse
nd vorhandenen
bergänge ohne
ordern, da die
eitsmaßnahmen
angepaßt, sich
für die Kraft-
vereinigung ge-
stern zu er-
von Vertretern
Frage einzur

Frau Risch ge-
ad und brannte
tag bis Dienst-
Otto Fröhlich,
und wurde mit
ahrscheinlich in
Maschinenfabrik
Fahrtshülfte der
den Fahrtshülfte
als der Fahrt

stuh nach der Mittagspause in Betrieb gesetzt werden sollte. Man fand Lindemann auf der Sohle des Schachtes. Er ist offenbar aus dem ersten Stock abgestürzt und mit dem Hinterkopf ausge-
schlagen, so daß der Tod unmittelbar eingetreten ist. Die Untersuchung muß ergeben, ob ein Verhüllten anderer Personen vorliegt. Der Tote wurde nach dem Institut für gerichtliche Medizin gebracht.

Großbothen. (Ein neues Postamt.) Die Erfüllung eines Wunsches aller Ortseinwohner ist in greifbare Nähe gerückt. Das bis jetzt sehr abseits und hinter dem Bahnhof versteckt gelegene Postamt wird bald ein neues, für den Ort sehr günstig gelegenesheim bekommen. Die Reichspost hat das Landhaus von Dr. Bartholomäus, seinerzeit erbaut, und lädt bereits die für ihre Zwecke nötigen Bauarbeiten vornehmen.

Meerane. (Ein sportlicher Verlust.) Der im In- und Ausland wohlbekannte internationale Fußballer Richard Hofmann, ein geborener Meeraner, hat seine Vaterstadt Meerane plötzlich verlassen und ist nach Dresden übersiedelt, wo er für die dortige Fußballtruppe „Guts Muts“ gewonnen wurde. Mit dem Wechsel Hofmann erlebt die hiesige Sportvereinigung, der Hofmann als Mitglied angehört und an deren Banner er zahlreiche Siege gefestigt hat, einen schweren sportlichen Verlust.

Weizen. Der aus Weizen gebürtige Walter Thieme ließ sich ein Motorrad und unternahm damit eine Spazierfahrt nach Zehren. Ancheinend verwechselt der das Fahrzeug noch nicht sichere Mann die Hebel, sein Motorrad kam in immer größere Geschwindigkeit und als er in wohnhaftem Tempo den Staatlichen Steinbruch bei Klosterhäuser passierte, raste er gegen die dortige Straßenbarriere. Der Fahrer wurde in weiterem Bogen auf die Fahrbahn zurückgeschleudert, wo er mit schweren Schädel- und anderen Knochenbrüchen bewußtlos liegen blieb. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem Weizener Landkrankenhaus gebracht.

Dresden. Beim Treiben eines Schachtes zur Feststellung der Bodenbeschaffenheit auf dem Neubaugebiet des Heizwerkes in der Johannstadt ereignete sich auf einem am Zschopfberg gelegenen Grundstück am Donnerstag ein bedauerlicher Unfall, der zwei Todesopfer forderte. Der Schacht war bereits bis zu einer Tiefe von 6 Metern gebraten worden. Als der 19-jährige Brunnenbauer Ernst Böhmig in den Schacht stieg, wurde er von angesammelten Erdgasen betäubt. Auch der Hilfsarbeiter Ulbricht, der Böhmig herauftauchte wollte, zog sich eine Gasvergiftung zu. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte die beiden verunglückten Arbeiter unter Benutzung von Gasmasken bald bergen. Trotz sofortiger Wiederbelebungsversuche sind die beiden Arbeiter bald darauf im Johannstadter Krankenhaus verstorben.

Dresden. (Flucht aus dem Leben.) Eine 1892 in Schlesien geborene, im Stadtteil Dresden-Löbtau wohnhafte Händlerin hatte infolge entstandener Differenzen ihren Bekannten dreifach mitgetötet, man würde sie am Mittwoch um 3 Uhr morgens oberhalb der Augustusbrücke erhängt aufzufinden. Dieses entsprach auch den Tatfunden. Die Lebensorge hatte sich an den Eintrübung des neuen Sportplatzes tatsächlich auch aufgehängt. — In Flur Wildberg wurde am Mittwoch gegen abend der Leichnam eines in der Mitte der vierzig Jahre stehenden, und der Kleidung nach dem Arbeiterschade angehörenden Mannes aus der Elbe geborgen. Der Tote, der nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben dürfte, wurde nach dem Friedhof in Weistropp überführt. — Bei Begehung der Reichsbahnstraße Dresden-Chemnitz wurde am Mittwoch in Flur Cohnendorf der Leichnam eines jüngeren, etwa 25 Jahre alten Kaufmanns aufgefunden. Ungewißheit liegt Selbstmord vor. Die Personale des Toten, der sich von einem Bogen habe übersetzen lassen, konnten noch nicht festgestellt werden. — Unweit der Landesgrenze, zwischen Schön und Hörschmühle hat sich ein jüngerer Mann von einem Schnellzug überfahren lassen. Er stand im Anhange der zwanziger Jahre und hatte eine Karte einstecken, auf der vermerkt war, daß er gute

Gründe gehabt, diesen Schritt zur Ausführung zu bringen, man solle nicht nach seinem Namen und Personalien forschen.

Welt und Wissen

w. Der 75jährige Wilhelm Ostwald, Wilhelm Ostwald, der hervorragende Chemiker und Führer des Montenbundes, vollendet am 2. September sein 75. Lebensjahr. Er geboren, kam er, nachdem er einige Zeit in Dorpat gearbeitet hatte, 1887 nach Leipzig, wo er Professor der physikalischen Chemie wurde. 1906 trat er von seinem Lehramt in Leipzig zurück. Ostwald ist einer der bedeutendsten Vertreter der physikalischen Chemie und die Zahl seiner Werke ist groß. 1908 wurde ihm der Nobelpreis für Chemie verliehen. In den letzten Jahrzehnten wurde Wilhelm Ostwald besonders bekannt und genannt als Vorsitzender des 1906 in Jena unter dem Ehrenvorstand Ernst Haeckel begründeten Deutschen Monistbundes. Unter Monismus versteht man bekanntlich jene in der naturwissenschaftlichen Entwicklungskette wurlende Weltanschauung, welche jedes jenseits der sichtbaren Welt liegende Sein leugnet, die Welt als ein eindimensionales Ganzes aussucht; in dieser Welt nimmt auch der Mensch keine Sonder- oder Ausnahmestellung ein. Ernst Haeckel ist, wie man weiß, als Vertreter dieser Lehre scharf angegriffen worden und vieler Anfeindungen hat sich auch Ostwald zu erwehren.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball.

T.B. Raunhof 1—A.T.B. Schleusing 1.

Raunhof 1 Turner tragen morgen einen Wettkampf gegen die in letzter Zeit stark nach vorn gekommenen Schleusinger aus. Die Gäste haben gegen Weitertasse-Mannschaften mehrmals erfolgreich abgeschnitten, so daß die Raunhofer 1. Turner sich bestes können einsehen müssen, um den Kampf siegreich zu beenden. Tritt Raunhof 1 nicht in bester Ausstellung an, ist der Ausgang des Spieles fraglich.

Fußball.

Morgen Sonntag tritt die 1. Elf vom Sportverein wieder in die Verbandsmeisterschaft der 2b-Klasse ein. In der betreffenden Gruppe, die wohl die ausgegliederte von den drei der 2b-Klasse ist, sind folgende Vereine vertreten: S.V.N. Connewitzer C.C., Union, Weißblau, Süd 13, Panitzsch, Großbothen, Brandis und Quasig. S.V.N. 1 spielt morgen in Leipzig um 4 Uhr gegen Union (Abfahrt 13.22 Uhr) und sollte das erste Spiel für sich entscheiden. Als Favoriten dieser Gruppe werden überhaupt Connewitzer C.C., Süd 13, Panitzsch und Raunhof angesehen. Die werden das Rennen unter sich ausmachen und man darf gespannt sein, wer der glückliche von diesen vier Vereinen ist. Raunhof hat dadurch, daß Thier wieder hier weilte, eine bedeutende Verstärkung in der Verteidigung bekommen. Die Hintermannschaft scheint überhaupt den Gegner gewachsen zu sein, ob freilich der sehr jugendliche Sturm den Verbandsspielen gewachsen ist, steht noch in Frage.

Die Schulmannschaft fährt morgen zu Baden 5 Leipzig (Abfahrt 13.22 Uhr), um das Rückspiel zu liefern. Auch diese Elf sollte diesmal mit einem Sieg heimkehren und die läufige Riedeldelage vom Sonntag wieder gut machen.

Eingesandt.

Der Eingesandte übernimmt die Redaktion nur die persönliche Verantwortung.

Entgegnung zum Eingesandt „Nicht für Alle“.

Der Raunhofer „Naturfreund“ W.—r. macht seiner Empörung darüber, daß am letzten Sonntag ein Raunhofer Kraftwagen die Ammelsbacher Straße während der Sperrzeit befährt, in einem Eingesandten dieser Zeitung Lust. Lieber „Naturfreund“, das betreffende Auto wird wohl nicht die Absicht gehabt haben, Sie damit zu verbittern. Man könnte das annehmen, wenn durch unse-

ren Wald nur ein einziger Weg führen würde, so gibt es aber doch so viele, viele, die den Spaziergängern zur Verfügung stehen. Dieser Fall läßt vielleicht erkennen, daß mit dem Betreiben dieser Sperrung nun endlich Schluss gemacht werden muß. Wie schwer sich dieses Verbot in wirtschaftlicher Beziehung auswirkt, das wissen leider die wenigsten Einheimischen. Früher war man bestrebt, nach Raunhof möglichst viel Zugang herzuholen, und heute unterbindet man das direkt, indem die Lindhardt- und Ammelsbacher Straße für sämtlichen Kraftverkehr an Sonntagen von 8 bis 20 Uhr verboten ist. Der einzige Zugangsweg von Auerbach in wirtschaftlicher Beziehung zum Nachsteile von Raunhof auswirkt. Wer gute Lust schnappen will, der kann das in voller Freiheit auf anderen Waldwegen tun und kann die Verkehrsstraßen meiden. Es ist jedenfalls höchste Zeit, daß unsere Stadtbörde die Freigabe genannten Straßen erwirkt; auch könnte sich der Verkehrsverein für diese Freigabe einsetzen.

Wir lassen das Eingesandte R. R. wegen des Brennens in der Schutt- und Abfallgrube hinter dem Friedhof und bitten die betreffende Person, sich einmal mit uns in Verbindung zu setzen und zwar mit unserem Vorsitzenden Herrn Albert Böhme, Raunhof, Waldstraße 22, oder Herrn Hans Becker, Raunhof, König Albert-Straße 19, da auch wir den wochenlang andauernden Gestank, der sich auf ganz Raunhof ausbreite, als eine große Belästigung und Störung ansehen.

Verkehrs- und Verschönerungs-Verein, Raunhof.

Leipziger Theaterplan.

Spielplan vom Sonntag, den 2. September, bis Sonntag, den 9. September 1928.

Neues Theater. (Fernseh Nr. 21415)

Sonntag, den 2. September: Tannhäuser, (A II 146) Beginn 19 Uhr. Montag, den 3. September: Hoffmanns Erzählungen, Beg. 19½ Uhr. Dienstag, den 4. September: Das Bildchen des Tremulen, (A III 147) Beg. 19½ Uhr.

Mittwoch, den 5. September: Alcina, (A VI 150) Beg. 19½ Uhr. Donnerstag, den 6. September: Die Regimentstochter, (A IV 148) Beg. 19½ Uhr.

Freitag, den 7. September: Das Aberglaube, (B I 151) Beg. 19½ Uhr. Sonnabend, den 8. September: Die Walküre, (A V 149) Beg. 19½ Uhr. Sonntag, den 9. September: Carmen, (B II 152) Beg. 19½ Uhr.

Altes Theater. (Fernseh Nr. 21416)

Sonntag, den 2. September: Elise Abemann, (außer Unt.) Beg. 20 Uhr. Montag, den 3. September: Die Kreuzelschreiber, Beg. 20 Uhr. Dienstag, den 4. September: do. Beg. 20 Uhr.

Mittwoch, den 5. September: do. Beg. 20 Uhr. Donnerstag, den 6. September: Heldhardt von Gneisenau, Volkst. Vorst. 3. Kl. Prell. Beg. 19½ Uhr.

Freitag, den 7. September: Summelfeldten, Beg. 20 Uhr. Sonnabend, den 8. September: Elise Abemann, (außer Unt.) Beg. 20 Uhr. Sonntag, den 9. September: Die Kreuzelschreiber (außer Unt.) Beg. 20 Uhr.

Kirchennachrichten Raunhof.

Erntedankfest, 2. September 1928.

10 Uhr Gottesdienst
11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.
12 Uhr Taufgottesdienst.

Berichtsst. Nr. die Redaktion i. V.: Buch Götz, Druck und Verlag Götz & Co., Raunhof

17 jähr. Mädchen,

das schon in besserem Haushalt
lebte, sucht Stellung für 15.
9. oder 1. 10. Zu erler. in der
Gep. ds. Blattes.

Gebräuchter Berliner Ofen

zu verkaufen
Langstraße 34 part.

Prima Läuferschweine,

circa 50 Pf., zu verkaufen
Breitestraße 9.

Ein freim Holz

zu verkaufen

Eisner, Leipziger Straße 35.

Wer gibt für Stroh

Mist?

Zu melden Leipziger Straße 24.

Eine

Fuhre Mist

ist abzugeben. Gartenstr. 25.

Annoncen

für alle Zeitungen

vermitteln zum Originalpreis

Nachrichten f. Raunhof.

Naunhof—Leipzig

In Naunhofs guter Lage wird von alleinsteh. Chepaare eine 3 bis 4 Zimmerwohnung mit elektr. Wärme möglichst in Landhaus gefügt. Geboten wird in Leipzig in angenehm. Gegend eine schöne, geräumige 4 Zimmerwohnung mit elektr. Licht, Gas, Wärme und Innenelektr.

Ausführliche Angebote unter „G. A. 316“ an Rudolf Molle, Leipzig.

Die Beerdigung unseres lieben Sohnes Erich findet
infolge Transport Schwierigkeiten erst Montag mittag
1 Uhr statt.
Familie Schröder.



Schone die Wäsche
Wasch mit
Persil!
Kein Reiben und kein Bürsten mehr.
Persil wäscht allein durch kurzes Kochen.

**Kauf Sie hier
am Platz!!**
Sie sparen die Großstadtspesen. Ich unterhalte ein
großes Lager in Fahrerrädern. Beste Fabrikate: Dürkopp, Diamant, Phänomen, Ber-
küles und gute Spezialräder von 70 Mk.
an. Damendräder von 60 Mk. an. Auf
Teilzahlung streng verschloßen. Empfehlung
für alle Reparaturen unter Garan-
tie. Tadeloser Ausführung.
J. W. Müller, Langstraße 21

Wäsche aller Art,
Reformbetten,
Schlafzimmer,
Rüben, Herren-
und Damenkonfektion, Bettfedern
gegen bequeme Teilzahlung
H. Wagenberg, Leipzig
Frankfurterstraße 16
Offen: ab 8. A. 90 ab 8. Okt. ab 21.

Leute-Pianos
Leipzig, Markt 13, Stieglitz's Hof

Jüngere Stenotypistin
für 1. 9. 1928 zur aushilfsw. Beschäftigung f. d. Bezirks-
verband der Amtshauptmannschaft Grimma gesucht.
Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Dr.
H. Schulte G. m. b. H., Berlin W 30 über „Gregallin“.

Das einzige gesundheitlich richtig = Brot
bei dem gründlich vor dem Backen der Schuh u. die unverdauliche Kleie ohne Adhäsivfrei entfernt werden, ist das bekannte
Steinmetz-Kraft-Brot

Ohne chem. Zusätze. Versiegeln und Name gestempelt.
Unübertraglich!

Zu haben bei: Richard Küthe, Käfer Wilhelmstr., Richard
Schumann, Markt 4 und Herm. Pieper, Waldstr. 27.

Die Fahrradhandslung
von Friedrich Mauritsch, Staudnitz
hält ständig ein großes Lager in erstklassigen
Fahrrädern und sämtlichen Erzeugnissen.
Brennabor, Bistoria,
National, Excelsior
und billige Marken.
Vertretung der R. G. U. und D. R. W. Motorräder.

Rognaf- und Rotweinflaschen

(1 Liter und ½ Liter) kaufen, jedes Quantum, zum Tagespreis
Alfred Dietsch, Naunhof-Leipzig, Ruf 136.

SLUB
wir führen Wissen.

Bahnen ist e

An die Deutsche L
ein Schreiben gericht
Mittel für den d e u t
zur Verfügung stellen
des Landes Sachsen
sichtigt würden. Das
schluss des sächsische
abgesandt worden.

Wie man hört,
keine Mittel vorhanden
der bisherigen sächsischen
zu decken. Falls nicht
kommt, würde der sächsische
gekostet werden müssen
bisher gezahlte Subven

Kürzlich ist bei
Schreiben der bayerischen
das Reichsverkehrsmi
rechtlichen Gründe zu
schen Luftverkehrsgesell
einen Messverkehr der
des Reichsverkehrsmi
Unternehmen geschäbi
bestellung eines Flugz

Die neuen

Intrast
Seit Tagen wird
Verteuerung der Eisen
gesellschaft und dem
die neuen Feststellungen
dass von der allgemein
ausgenommen werden
sich wie folgt regeln:

In den Erbhöhe
Frachten für Lebend-
tarif für Lebensmittel
Gefreide, Hölz-
zeugnisse der Klasse
so wie frische Kohlere
Außerdem wird von
Abnahmetarif für freie
Deutschen Reich. Di
mit den Interessenten
ordnung unterzogen.
meinen Tarif erhöht.
Die aus dieser Regel
dessen auch künftig die
der preußischen
Wettbewerb sichtbar
den Verkehrsmittel
Tarif erhöhung ganz v

Im sonstigen G
der Tarif erhöhung
derzeitigen Frachten
d. J. in Kraft treten
einer verfügbaren Ver
Monate betragen wü
Gleichzeitig mit d
ferner folgende von
längerer Zeit befohl
bisher zurückgestellte
werden: Die Ab-
Kohlen auf nah
für 100 Kilogram
meine Erhöhung der
um eine Kleinigkeit v

Für Eisen und S
der Klassen A bis D sc
waren wird ein Ausn
die Ausfuhr über die C
gewährt. Für Hen u
nahmetarif gegenüber
einen Nachlass von 15

Fernlenkbare

Ein Tri
Die Märchen und S
im Märchen, der sein
mellenwelt hören konnt
boten werden. Der Ja
alltägliche Erscheinung
find im Auto zur Ver
Technik uns auch das
sage geschenkt, das ob
und den Schiffen schreck

Das fernlenkbare J
der letzten Schleißhübe
des Reichspräsidenten z
wurde, wurde in der R

Gest aller Einrichtun
und flobst führt das
„liegender Holländer“,
gegebenen Weisungen a
seinen Kurs nach jeder
Schwierigkeit, ließ einen
leichten oder wieder an
Rebedienstaltung den T

Bewirkt wird dies
Antenne verbunden ist
trischen Apparaten gesch
wegung in Frage komm
dem Begleitfahrzeug „E
solent wird, befindet s
für alle vorgesehenen
mit verschiedenen Sich
d. bei Anwesenheit ei
So ist zur Verdünnung
lebende Feuerlöschanlage
regelmäßigkeiten in de

Gasthof Goldner Stern.
Morgen, zum Orts-Erntefest
der vornehme Ball
Eröffnungs-Musik.
Es laden freundlich ein R. Ischiesche.

Forsthaus Lindhardt
Angenehmes Familienlokal.
Morgen Sonntag eröffnungs
Künstler-Konzert / Dienstag
Vereinszimmer zu Festlichkeiten
und Versammlungen.
Es laden ergebnist ein Max Lind u. Frau.

Gasthof Pomßen
Morgen Sonntag
Orts-Erntefest
Am Samstag Ab 4 Uhr Festball Am Samstag
Montag großes Konzert mit Ball
vom Stadt- und Kurorchester Bad Lausick.
Leitung: Aufsichtsrat Ulrich. Anfang 8 Uhr.
Riche und Keller dienen das Beste.
Münchener Spezialität, Dörrmader Wurst, Reibekäse.
Hochgelobt von E. Beigold, Aufsichtsrat Ulrich.

Waldschänke Cämmerei
durch den Naunhofer
Staatsforst.

Sportverein Naunhof
Dienstag, den 4. Sept., abends 9 Uhr
Vorstandssitzung.

Saft-Birnen
5 Pfund 40 Pfennig, zu verkaufen
Langestraße 16.

Gasthaus Ammelshain
Morgen Sonntag

Orts-Erntefest.
Empfehlen Süßigkeiten und selbstgebackenen Kuchen und laden zur
Einkehr in unsere freundlichen Lokalitäten ein.
Arthur Spersling und Frau.

Alfred Höppner
Raunhof, Grimmaer Straße 22.
Elektro-Meister

empfiehlt sich zur Ausführung
Elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen
Klingel- und aller Telefonanlagen
Haushaltservergängungsanlagen sow.
aller Reparaturen. / Verlauf von
Sicherungen, Glühlampen, Bügeleisen
sowie aller elektr. Apparate / Motore
Staubsauger in 6, 8
und 12 Monaten.

Vorführung kostenfrei und unverbindlich.

Sächs. Militärverein 1858

Das Auto steht für die nach
Gerichtshain fahrenden Rame
raben und Angehörigen,
Sonntag mittags 1 Uhr am
Baukeller zur Abholung bereit.
Der Vorstand.

Frauenverein

Montag, den 3. Sept., abends 8 Uhr

im Baukeller

Veranstaltung

Gasthof Erdmannshain

Morgen Sonntag

großer Erntefestball

Um gütigen Zuspruch bitten

Adolf Böttger.

Ratskeller Naunhof

Pilsner Urquell / Tel. 187 / Prima Schoppenweine
Bier in Siphone

Morgen Sonntag

großer Erntefestball

Um gütigen Zuspruch bitten

Adolf Böttger.

Gasthof Erdmannshain

Sonntag, den 2. September

großes Orts-Erntefest

Von 17 Uhr an

Vorzügliche Speisen und Getränke.

mäßige Preise.

Um freudlichen Zuspruch bitten

W. Krause und Frau.

Gasthof „Zum Hof“ Ammelshain

Morgen Sonntag

Orts-Erntefest.

Von 4 Uhr an Ballmusik.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Dazu laden freundlich ein U. Zelbig.

Gasthof Großsteinberg

Sonntag, den 2. September

Orts-Erntefest

Von 4 Uhr ab Feine Ballmusik.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Es laden freundlich ein Hoffmann.

Anstands- u. Tanz-

Unterricht

Zelbig 187.

Schönbrodt

Letzter Unterricht am Montag, d. 3. September, 8 Uhr für Damen, 9 Uhr

für Herren. Ferner jeden weiteren Montag.

(Hotel Goldner Stern Naunhof.)

Haupt-Restaurant

2500 Personen fassend! Leipzig, Meßplatz 2500 Personen fassend!

Oberland-Kapelle Leo Hartl

Josef Aschenbrenner als Gast

Zirkusdirektor Mumplitz mit seinen dressierten Hunden

Neu! Lilliputianer Truppe Neu!

2 Schuhplattler-Paare

Eigene Fleischerei. — Riesenbratwürste auf Rost

Münchener Hühnerbraterei

Echte Münchener hell und dunkel direkt vom Faß

Riebeck-Bomben

Georg Zelzer.

Tennis-Abteilung Turnverein Naunhof

im S. V. N. (Platz Wiesenstraße).

Nachm. 4 Uhr

Naunhof 1—M. 2. V. Schießburg 1

Die Mitglieder wollen sich in Zukunft, infolge der kurzen Tage, Sonntags von früh 7 Uhr ab zum Arbeiten auf dem Turnplatz einzufinden. Morgen früh 7 Uhr ab 1. 2. 3. und 1. Jugend-Wochenende.

Der Obmann. D. B.

UHREN

aller Art mit besten Werken unter Garantie

H. Tritschler (Langstraße 25 • Telefon 190)

Einige

Bauarbeiter

stellt ein Baugeschäft

P. Heerde

Rauwaren-Waller Naunhof.

Elektrische Licht- u. Kraft-Anlagen

Motore, Beleuchtungskörper, Heiz- u. Kochapparate usw.

liefern unter Gewähr für streng sachgemäße Bedienung folgende Mitgliedsfirmen des Verbandes deutscher Elektro-Installationsfirmen e. V. Ortsgruppe Borna:

Bauer, Florentin, Großbothen, Windmühlenstraße 23.
Beuma, Bornauer Eisengießerei und Maschinenfabrik, Göllnitz & Co., Bornau Bez. Leipzig, Altenburger Str. 14/16
Doberenz, Ernst, Groitzsch, Bez. Leipzig, Altenburger Str. 47.
Ebert, Wilhelm, Neukirchen-Wyhra, Nr. 56.
Energie-Aktiengesellschaft Leipzig.
Installationsbüro Engelsdorf, Bez. Leipzig, Hans-Weigelstraße 16.
Installationsbüro Borna, Bez. Leipzig, Brauhausstr. 1.
Installationsbüro Geithain/Sa., Markt 4.
Installationsbüro Grimma (Gaswerk).
Installationsbüro Rochlitz, Markt 13.
Installationsbüro Wurzen, Dresdenner Straße 36.
Installationsbüro Zwenkau (Gaswerk).
Fritzsche, A. & Söhne, Bad Lausick.
Göllnitz, Nachf., Robert, Borna, Pegauer Straße 19–21.
Grötzsch, Hugo, Borna bei Leipzig, Kirchstraße 6.
Herold, Paul, Groitzsch, Bez. Leipzig, Bahnhofstraße 34.
Höppner, Alfred, Naunhof, Grimmaer Straße 22.
Kießling, Arno und Paul, Bad Lausick, Hauptstraße 72.
Krause, C., Frohburg, Peniger Straße 38.
Kühn, Otto, Borna, Röthaer Straße 3.
Kürth, Alfred, Geringswalde, Mittweidaer Straße 8.
Lange, Ernst, Mutzschen, Hauptstraße 3.
Löffler, Gustav, Geithain, Dresdenner Straße 10.
Meier, Richard, Döbern bei Wermendorf i. Sa., Nr. 1.
Meizer, Rudolf, Mölbis bei Rötha, Nr. 12D.
Neuberg, Ernst, Grimma i. Sa., Leipziger Straße 41.
Ostermann, Albert, Naunhof, Bez. Leipzig, Oststraße 5.
Quas Söhne, Robert, Grimma i. Sa., Markt 20/21.
Richter, Alfred, Wolkenburg.
Ronneburger, Ernst, Otterwisch Nr. 87c, Bez. Leipzig.
Schatz, Walter, Lastau, Amtshauptmannsch. Grimma, Nr. 36.
Scheibe, Max, Groitzsch, Bez. Leipzig, Markt 16.
Schenkel, R., Geithain i. Sa., Nikolaistraße 45/47/51.
Schmager, O., Seifersdorf, Post Narsdorf.
Spohn, Paul, Trebsen a. d. Mulde, Brückenstraße 36a.
Volk, Erich, Regis-Breitingen, am Markt.
Walther, F., Grimma.
Weber, Arthur, Borna, Königsplatz 3.
Wermann, Emil, Schwarzbach.
Winter, Oswin, Wolkenburg.

Die Energie-Aktiengesellschaft Leipzig schließt in ihrem Versorgungsgebiet nur solche Anlagen an ihr Leitungsnetz an und lässt nur solche Reparaturarbeiten zu, die von zugelassenen Installationsfirmen ausgeführt worden sind.

Reichsverband des deutschen Elektro-Installateur-Gewerbes e. V.
Ortsgruppe Borna.

Beilage zu den Nachrichten für Naunhof

Nummer 106

Sonnabend, den 1. September 1928

39. Jahrgang

Die sächsische Regierung

kündigt der Lufthansa.

Bayern ist ebenfalls nicht zufrieden.

An die Deutsche Lufthansa hat die sächsische Regierung ein Schreiben gerichtet, in dem sie mitteilt, daß sie weitere Mittel für den deutschen Flugverkehr nicht mehr zur Verfügung stellen kann, weil die Luftverkehrswünsche des Landes Sachsen vom Reiche in keiner Weise berücksichtigt würden. Das Schreiben ist auf Grund eines Beschlusses des sächsischen Gesamtministeriums abgefaßt und abgesandt worden.

Wie man hört, sollen beim Reichsverkehrsminister keine Mittel vorhanden sein, um den durch den Wegfall der bisherigen sächsischen Zuschüsse entstehenden Ausfall zu decken. Falls nicht doch noch eine Einigung zustande kommt, würde der sächsische Luftverkehr wahrscheinlich eingestellt werden müssen. Die von der sächsischen Regierung bisher gezahlte Subvention betrug 87 000 Mark.

Nürzlich ist beim Reichsverkehrsministerium ein Schreiben der bayerischen Regierung eingegangen, in dem das Reichsverkehrsministerium u. a. aufgefordert wird, die rechtlichen Gründe zu nennen, aus denen der Nordbayerischen Luftverkehrsgeellschaft Nürnberg die Konzession für einen Messerverkehr versagt wurde. Durch die Einstellung des Reichsverkehrsministeriums seien zwei bayerische Unternehmen geschädigt, nämlich die Nordbayerische Luftverkehrsgeellschaft und ein bayerisches Flugzeugwerk, bei dem die Nordbayerische Luftverkehrsgeellschaft die Renditestellung eines Flugzeuges beabsichtigt habe.

Die neuen Eisenbahngütertarife.

In Kraft treten 1. Oktober.

Seit Tagen wurde über die am 1. Oktober eintretende Besteuerung der Eisenbahngüter zwischen der Reichsbahngesellschaft und dem Verkehrsministerium verhandelt, um die neuen Feststellungen zu treffen. Es war schon bekannt, daß von der allgemeinen Erhöhung einige Gegenstände ausgenommen werden sollten. Die Ausnahmen werden sich wie folgt regeln:

In die Erhöhung werden nicht einbezogen die Frachten für Lebensmittel, die zurzeit nach dem Tarif für Lebensmittel befördert werden. Darunter fallen Getreide, Hülsenfrüchte und Mühlenprodukte der Klasse C, frische Feld- und Gartenfrüchte der Klasse C und F, Obstfrüchte und Salaten sowie frische Kohlrüben der Klasse C und Käse der Klasse B. Außerdem wird von der Erhöhung nicht betroffen der Abnahmetarif für frische Kartoffeln zur Verwendung im Deutschen Reich. Die Milchfrachten werden einer mit den Interessenten abgestimmten systematischen Neuordnung unterzogen. Dafür werden sie von der allgemeinen Tariferhöhung ebenfalls ausgeschlossen bleiben. Die aus dieser Regelung folgenden Erhöhungen lassen in diesem auch künftig die Frachtfäste noch auf etwa 80 Prozent der preußischen Vorstiegshöhe. Die sogenannten Weitbewerbs tarife namentlich gegenüber anderen Verkehrsmitteleinheiten und Verkehrswegebleiben von der Tariferhöhung ganz oder zum Teil ausgenommen.

Im sonstigen Güter- und Tierverkehr bedingt der Tariferhöhungsbefreiung eine allgemeine Erhöhung der bereitigen Frachten um 11 Prozent, die am 1. Oktober d. J. in Kraft treten wird. Der Reichsverkehrsminister hat einer vertraglichen Veröffentlichungsklausur, die sonst zwei Monate betragen würde, zugestimmt.

Gleichzeitig mit der allgemeinen Tariferhöhung sollen ferner folgende von der Wirtschaft gewünschten und seit längerer Zeit beschlossene, aber aus Mangel an Mitteln bisher zurückgestellte Tarifleichterungen durchgeführt werden: Die Abfertigungsgebühr der allgemeinen Hoblenausnahmetarife wird von 11 auf 9 Pfennig für 100 Kilogramm herabgesetzt werden. Die allgemeine Erhöhung der Hoblenfrachten wird sich dadurch um eine Kleinigkeit verringern.

Für Eisen und Stahl sowie Eisen- und Stahlwaren der Klassen A bis D sowie für unedle Metalle und Metallwaren wird ein Ausnahmetarif eingeführt werden, der für die Ausfuhr über die Grenze zu Land Frachtmäßigungen gewährt. Für Heu und Stroh wird ein weiterer Ausnahmetarif gegenüber den künftigen Frachten der Klasse F einen Nachschlag von 15 Prozent zugestehen.

Fernlenkbare Zielschiff der Marine.

Ein Triumph der Technik.

Die Märchen und Sagen werden Wirklichkeit. Der Mann im Märchen, der sein Ohr auf die Erde legte und dadurch meilenweit hören konnte, ist von Telefon und Radio überboten worden. Der Baumeister ist uns im Flugzeug eine alltägliche Erscheinung geworden und die Seemänner sind im Auto zur Verwirklichung gelangt. Jetzt hat die Technik uns auch das Gespann der Schiffe der Seemannschaft geschenkt, das ohne menschliche Besatzung daherbraucht und den Schiffen schrekt.

Das fernlenkbare Zielschiff „Jähringen“, das gelegentlich der leichten Schleißhübingen der Reichsmarine in Gegenwart des Reichspräsidenten zum ersten Male in Dienst genommen wurde, wurde in der Nordsee in Tätigkeit vorgeführt.

Fast aller Einrichtungen bereit, ohne Seitenfenster, zahl und leblos führt das Schiff wie ein Gespenstenschiff, ein „liegender Holländer“, die ihm funktentelegraphisch hindeutgegebenen Weisungen aus, fährt schnell oder langsam, änderte seinen Kurs nach jeder Richtung hin mit jeder möglichen Geschwindigkeit, ließ einen Scheinwerfer oder sonstige Laternen leuchten oder wieder ausgehen und versuchte sich sogar durch Nebelentwicklung den Augen der Beobauer zu entziehen.

Bewirkt wird dies durch einen Apparat, der mit einer Antenne verbunden ist. Daneben ist ein System von elektrischen Apparaten geschaltet, das die für die gewöhnliche Bewegung in Frage kommende Maschine in Tätigkeit setzt. Auf dem Begleitfahrzeug „Boreas“, von dem aus die „Jähringen“ gefeuert wird, befindet sich ein Sender mit einem Schallsystem für alle vorgesehenen Befehle. Die „Jähringen“ ist ferner mit verschiedenen Sicherheitsanlagen versehen worden, die bei Anwesenheit einer Besatzung nicht notwendig wären. So ist zur Verhütung von Bränden eine selbsttätig einlegende Feuerlöschanlage im Kesselraum eingebaut. Bei Unregelmäßigkeiten in der Kesselversorgung wird die ganze An-

Sachsens Steuereinnahmen.

Landes- und Gemeindeeinnahmen.

Aus der Reichsfinanzstatistik werden jetzt die Steuereinnahmen der einzelnen Länder und ihrer Gemeinden (Gemeindeverbände) für das letzte Friedensjahr 1913/14 und für das Rechnungsjahr 1925/26 veröffentlicht. Trotzdem die Steuersysteme der Länder sich bekanntlich wesentlich geändert haben, ist der Anteil der einzelnen Länder und ihrer Gemeinden an den Steuereinnahmen insgesamt in beiden Rechnungsjahren fast unverändert geblieben. Auf Preußen entfielen 1913/14 nicht ganz 60 Prozent, 1925/26 etwas über 60 Prozent der Gesamteinnahme, auf Bayern 11,6 bzw. 9,9 Prozent, und auf Sachsen 8,4 bzw. 8,2 Prozent. Diese verhältnismäßig geringen Veränderungen der Anteile der Länder an der Gesamteinnahme ist jedoch auf der Grundlage einer wesentlichen Steigerung der Steuereinnahmen der Länder und Gemeinden selbst erfolgt.

Diese Steigerung bewegt sich bei den einzelnen Ländern zwischen 52 und 150 Prozent. Im allgemeinen ist eine Verdopplung eingetreten. Im einzelnen entfallen in Sachsen an Mehreinnahmen 1925/26 gegen 1913/14 in Millionen RM. auf die

Einkommen und Körperchaftsteuer 15,6 (= 5,6% der Gesamtbudgeteinnahme), Grund- und Gebäudesteuer 4,2 (= 1,5% der Gesamtbudgeteinnahme), Gewerbesteuer 51,7 (= 18,6% der Gesamtbudgeteinnahme), Gebäudeentnahmungssteuer 129,6 (= 46,6% der Gesamtbudgeteinnahme), Umsatzsteuer 34,5 (= 12,4% der Gesamtbudgeteinnahme).

Wie man sieht, entfällt in Sachsen fast die Hälfte der Mehreinnahmen auf die Einnahmen aus der Gebäudeentnahmungssteuer. Die 20 Prozent betragende Beteiligung der Staatsstufen an den Mehreinnahmen ist fast ausschließlich auf die 1922 erfolgte Einführung der Gewerbesteuer zurückzuführen, denn vor dem Kriege bestand nur eine Steuer vom Gewerbebetrieb im Umlaufbereich. Die geringe Steigerung des Einkommen- und Körperchaftsteuer um 5,6 Prozent (Preußen 18,2 Prozent, Bayern 28,3 Prozent, Württemberg 20 Prozent, Baden 19,1 Prozent, Thüringen 18,5 Prozent, usw.) läßt mit Recht auf eine hohe Ergiebigkeit dieser Steuer bereits in Friedenszeiten schließen, vor allem aber auch auf eine genaue Erfassung der direkten Steuern, derzeit wegen ja Sachsen vor dem Kriege bekannt war.

Im einzelnen entfallen in Sachsen folgende Steuereinnahmen auf Staat und Gemeinden:

Steuerart	1913/14 in Mill. M. auf d. Kopf. d. Bevölk.	1925/26 in Mill. M. auf d. Kopf. d. Bevölk.	Mehr- od. Minde- rung in Mill. M.	
			Mehr- erhöhung	Minder- ung
Einkommensteuer (einschließlich Körperchaftsteuer)	Land	72,0	14,98	80,1
	Gemeinden	82,2	18,35	95,7
	zusammen	160,2	33,33	175,8
			35,22	+ 15,6
Bermögensteuer	Land	5,1	1,06	—
	Gemeinden	—	—	—
	zusammen	5,1	1,06	—
			—	5,1
Erbhofs- und Schenkungssteuer	Land	0,9	0,19	—
	Gemeinden	—	—	—
	zusammen	0,9	0,19	—
Grund- und Gebäudesteuer	Land	5,1	1,06	8,5
	Gemeinden	12,0	2,50	12,8
	zusammen	17,1	3,56	21,3
			4,26	+ 4,2
Gewerbesteuer	Land	0,3	0,06	21,4
	Gemeinden	0,3	0,06	30,9
	zusammen	0,6	0,12	52,3
			10,48	+ 51,7
Mietsteuer zur Deckung des allgem. Finanzbedarfs	Land	—	—	47,6
	Gemeinden	—	—	33,3
	zusammen	—	—	80,9
			16,21	+ 80,9
für Neubauten	Land	—	—	—
	Gemeinden	—	—	48,7
	zusammen	—	—	48,7
Umsatzsteuer	Land	—	—	15,2
	Gemeinden	—	—	19,3
	zusammen	—	—	34,5
Grunderwerbsteuer einschl. Wertzuwachssteuer	Land	5,8	1,21	14,6
	Gemeinden	5,2	1,08	7,5
	zusammen	10,1	2,29	22,1
			0,06	+ 0,2
Autosteuer	Land	—	—	3,1
	Gemeinden	—	—	0,62
	zusammen	—	—	3,1
Sonstige Verkehrssteuern	Land	—	—	—
	Gemeinden	—	—	2,6
	zusammen	—	—	2,6
Getränkesteuer	Land	2,0	0,42	9,4
	Gemeinden	6,6	1,37	10,7
	zusammen	8,6	1,79	21,1
Bergmäßungssteuern	Land	—	—	—
	Gemeinden	1,5	0,31	10,5
	zusammen	1,5	0,31	10,5
Hundesteuer	Land	0,9	0,19	5,1
	Gemeinden	0,3	0,06	1,03
	zusammen	0,9	0,19	6,1
Sonstige Aufwandsteuern	Land	—	—	—
	Gemeinden	0,3	0,06	1,0
	zusammen	0,3	0,06	1,0
Steuern insgesamt	Land	95,2	19,80	194,1
	Gemeinden	112,4	23,39	284,7
	zusammen	207,6	43,19	478,8
			95,91	+ 271,2

Wie man sieht, haben sich die Staatssteuereinnahmen nicht ganz verdoppelt, während die Gemeindesteuereinnahmen auf fast das 2½fache des letzten Friedensjahrs gestiegen sind. Beachtenswert ist, daß die anteilmäßige Verteilung der Gesamtteuereinnahmen im Rechnungsjahr 1925/26 ein Sinken des Säntalsanteils der Gemeinden zeigt, wenngleich sie noch immer mehr erhalten

als die Länder. Die Ursache liegt in der stärkeren Beteiligung der Länder am Ertrag der Reichsteuern. Von allen Ländern macht nur Sachsen eine Ausnahme, denn hier hat sich der Anteil der Gemeinden erhöht von 54,14 auf 59,46 Prozent, während sich der Staatsanteil von 45,86 auf 40,54 Prozent erniedrigt hat. Die Gemeinden haben also in Sachsen wenig Grund zur Klage.

Schwere Hochwasser Katastrophen.

Das Wasser steigt weiter.

Aus dem Kanton Graubünden, dem Rheinland und dem Kanton Tessin kommen Meldungen über schwere Unwettereignisse. Teilweise sind die Bäche und Flüsse so gestiegen, daß die im Bau befindlichen Wehre wieder zerstört wurden. Auf den Höhen fällt Schnee. Im Gebiet des Oberrheins traten durch das Hochwasser des Rheins an verschiedenen Orten Rutschungen ein. Eine Steinlawine hat die Landstraße nach Feldkirch in Vorarlberg überschüttet. Auch der Tessin ist über die Ufer getreten.

Infolge der anhaltenden starken Regensäfte ist im Alpen im Oberlauf der Iller, der Wertach, des Lechs, der Ammer und der Isar Hochwasser eingetreten. Die Flüsse steigen durchschnittlich sehr rasch. Auch für die bayerische Donau besteht, und zwar vorerst für den Oberlauf, Hochwassergefahr.

Hindenburg am Dienstag in München.

München. Reichspräsident von Hindenburg wird am Dienstag von Dietrichshof im Auto nach München fahren und sich direkt zum Palais des Ministerpräsidenten begeben. Am Dienstag um 10 Uhr wird der Reichspräsident die Fahrt zur Grundsteinlegung beim Deutschen Museum antreten. Alle städtischen und staatlichen Gebäude werden flaggen.

Inbetriebnahme des Donau-Mainschen Kanals.

Rostow am Don. Der Donau-Mainsche Kanal, der den Don mit dem Asowschen Meer verbindet, wurde in Betrieb genommen. Der Kanal hat eine Länge von 135 Kilometern. Im Jahre 1929 soll der Kanal um 21 Kilometer verlängert werden, um großen Schiffen die Möglichkeit zu geben, über Rostow am Don zu gelangen.

Die Rottlage der Oderschiffer.

Regierungshilfe durch Darlehen.

Die besondere Rottlage der Oberschiffahrt hat den preußischen Minister für Handel und Gewerbe veranlaßt, in einer Dringlichkeit der Verhältnisse der Oberschiffahrt einzutreten. Die Rottlage wurde verurteilt, dass die Nähe der Oberschiffahrt eine längere Trockenperiode, die die Röhne der Oberschiffahrt eintritt, anberaumt. Durch die längere Trockenperiode, die die Nähe der Oberschiffahrt eintritt, kann die Röhne der Oberschiffahrt einzutreten. Die Rottlage wurde verurteilt, dass die Nähe der Oberschiffahrt eine längere Trockenperiode, die die Nähe der Oberschiffahrt eintritt, anberaumt. Durch die längere Trockenperiode, die die Nähe der Oberschiffahrt eintritt, kann die Röhne der Oberschiffahrt einzutreten. Die Rottlage wurde verurteilt, dass die Nähe der Oberschiffahrt eine längere Trockenperiode, die die Nähe der Oberschiffahrt eintritt, anberaumt. Durch die längere Trockenperiode, die die Nähe der Oberschiffahrt eintritt, kann die Röhne der Oberschiffahrt einzutreten. Die Rottlage wurde verurteilt, dass die Nähe der Oberschiffahrt eine längere Trockenperiode, die die Nähe der Oberschiffahrt eintritt, anberaumt. Durch die längere Trockenperiode, die die Nähe der Oberschiffahrt eintritt, kann die Röhne der Oberschiffahrt einzutreten. Die Rottlage wurde verurteilt, dass die Nähe der O

Maria am Gestade.

Von Ernst Schäfer.

Es ist eine der ältesten Kirchen Wiens, die diesen Namen hat: Maria am Gestade.

Sie steht in einem Stadtteil, in dem es, obwohl es wenige Schritte vom brausenden Zentrum entfernt ist, nur alte, seltsam verträumte Häuser gibt. Häuser mit Ställen, eisernen Wendeltreppen und hohen gewölbten Zimmern.

Beethoven und Schubert haben hier gewohnt — —

In unserem Haus, der „Maria am Gestade“ gegenüber, war ein armer, schmaler Dachhof. Und in dessen Mitte, ein einfacher Brunnen. Dort geisterte es.

Jawohl, es geisterte! Nicht nur wir Kinder sprachen davon, auch alle Erwachsenen waren dieser Meinung. Und es befanden sich sehr ernsthafte, würdige Personen darunter. Beamte, die dem Staat treu gedient hatten und Pensionen bezogen, Kaufmannswitwen, Hauslehrer und sogar eine englische Erzieherin.

Die wichtigste Person in einem Wiener Haus ist die Hausmeisterin. Unsere wurde ob ihrer Furchtlosigkeit ganz besonders bewundert, denn sie mußte häufig des Nachts an dem Geisterbrunnen vorbei, um Verstülperten das Haus aufzuputzen. Da dachten wir gründlich daran, daß es wohl manchmal von der „Maria am Gestade“ gerade Mitternacht schlug....

Übrigens war die Frau Hausmeisterin ein altes, ekelhaftes Weib, und die Mieter, vor allem aber die Kinder, hätten ihr Verschiedenes gegönnt. Ihr hatte auch das kleine „möblierte“ Zimmer gehört, aus dem damals die Frau im Dachhof gesprungen war.

An die Selbstmordin habe ich noch eine ferne, unbestimmte Erinnerung. Sie schien ungefähr achtundzwanzig Jahre alt, hatte ihren vierjährigen Sohn bei sich und wurde von den Haupartieen immer besonders laut als „Fräulein“ angesprochen. (Etwas, was mir übrigens erst auffiel, als mich meine Mutter anwies, das „Fräulein“ wenn ich ihr auf der Straße begegnen sollte, mit: „Guten Tag Frau Anna!“ zu begrüßen.)

Ein sehr stiller Mensch war sie gewesen. Sie summerte sich um nichts als um ihre Rache und um einen armelosigen Blumenstand, der an ihrem Fenster stand. Auch ihr Sohn schien ihr nahezu gleichgültig, wiewohl sie ihn niemals schlug.

Wegen der Rache stellte einmal die Hausmeisterin um die Mittagsstunde mit ihr. Das Fräulein stand gebürtig, antwortete kaum ein Wort und wollte nur an der Alten, die ihr den Weg verstellte, vorbei. Das Gesicht des Fräuleins war glühend rot vor Scham; aus allen Türen schauten die Nachbarinnen. Sogar auf der Treppe hatten sich einige versammelt.

Damals stemmte die Hausmeisterin die Arme in die Hüften und schrie mit triumphierender Stimme: „Eine Solche — — !“ Das rief sie übrigens noch eine Viertelstunde mit aller Kraft über die Stiegen, obwohl die arme Person schon längst in ihrem Zimmer war.

Die stieg am Abend aufs Fenster und als die Hausbesorgerin nachts dem Herrn Rechnungsrat ausspuren abgab, stand sie ihre Mieterin mit verschleiertem Kopf beim Brunnen.

Mit dem Leichenzug gingen alle Haupartieen. Auch die Hausmeisterin fehlte nicht. Sie war nahezu feierlich

gekleidet, schritt als Erste hinter dem Sarg und führte den Sohn der Toten an der Hand.

Nächster Tag kam der Vater, irgend ein knorriger ostdeutscher Haubelsitzer; er sprach wenig, schenkte die paar Haubelsitzkeiten seiner Tochter einem Weib, das ihm, während er ungebürtig stand, unter Tränen ihres Beleids versichert hatte, gab auch der Hausmeisterin für die Aufnahme seines kleinen Enkels ein Entgelt und fuhr am nächsten Morgen wieder mit dem Buben ab.

Die Haupartieen schwimpten über den Alten. Weil er nicht zum Begräbnis gekommen und seiner toten Tochter nicht einmal einen Kranz gesetzt hatte. Auch am Friedhof war er nicht gewesen. Eine dicke Raufmannswitwe, die sich sehr fromm dünktete, wie sogar aus, als sie ihm im Hausflur begegnete.

Ich aber habe mit dem Alten etwas Seltsames erlebt:

Als es an jenem Abend von der „Maria am Gestade“ acht Uhr geschlagen, war ich in den Hof geschlichen, um die verwüstete Rache der Toten zu fangen.

Da lag ich den alten Mann am Brunnen stehen und bitterlich weinen — —

Tags darauf reiste er ab und am selben Morgen prangte am Haustor ein Zettel:

„Angenehmes, möbliertes Zimmer zu vermieten!“

Von der Haarnadel zur glücklichen Scheidung.

Cherchez la femme! Das war ihr erster Gedanke, als sie, von der Sommerreise zurückkehrend, im Zimmer des von seinem Strohwirtwirt ermordeten Gatten eine Haarnadel fand. Es war freilich nun keine leichte Aufgabe, zu einer Haarnadel die dazugehörigen höchst männerverlostden Jüchte, zu den Jüchten das Gesicht und schließlich die ganze verbotene Nebenbuhlerin zu finden, noch dazu, wo es schien, als ob der Herr Gemahl nicht die geringste Ahnung zu haben schien, daß zu einer Haarnadel auch unbedingt eine weibliche Person notwendig ist. Als ihm diese Tatsache schließlich einleuchtete, konnte er doch um alles in der Welt nicht begreifen, wie jenes weibliche Schönheit Weiben gerade in jenem Zimmer gelangt war. Die latenterliche Gattin vertrug ihm, bei Lösung dieses Problems mit allen Kräften zu helfen. Erst einmal fragte sie die Portiersleute aus, ob eine weibliche Person während ihrer Abwesenheit Besuch gemacht habe. Das Gegenteil wurde hoch und heilig versichert. Der arme, verlassene Gnädige Herr habe trauernd einsam zu Hause gesessen. Das klang zwar schön, aber überzeugte nicht. Die Untersuchung ging weiter. Gründlich, wie eine gewerbsmäßiger Detektiv trug die heitere Ehehälfe sämtliche Dienstboten im Haus; wohl wissend, daß sie hier die besten Bundesgenossen fand, was ich denn auch bestätigte. Ein Mädchen erzählte, daß während der Abwesenheit des gnädigen Frau eine sehr hübsche junge Dame des öfteren den gnädigen Herrn besucht habe und daß die Portiersleute ein reichliches Schweigegeld bekommen hätten, das man den Stroh- und seine Tochter auch manchmal in einem Kaffee zusammen geschenkt habe. Das war eine Spur.

Die Detektivin arbeitete tüchtig. Sie entdeckte Namen und Adresse und fand sich schließlich persönlich bei den Viegeschichten ein. „Ich denke, das ist Ihre Haarnadel, nicht wahr?“ fragte sie, den verträumerischen Gesichtsausdruck vorweisend. Doch anstatt verlegen zu werden,

lachte die Besichtigte lustig auf, wandte ihren Bubenkopf der Ansichterin zur vollen Kenntnisnahme zu und meinte: „Vielen Dank, aber ich gebrauche keine Haarnadel!“ Die Rolle war freilich etwas peinlich und hatte etwas von einer Niederlage an sich, aber die gründliche Ehegattin, von dem Gedanken belebt, ihrem Gemahlin höchst wichtig Ereignis ins Gedächtnis zu rufen, gab den Verdacht nicht auf und legte ihre Entdeckungsarbeit fort. Sie ging von einem Friseurladen zum anderen — und Bubenkopfschneideanstalten gibt es viele — sie scheute keine Blöße, keine Frage und hand schließlich was sie lachte, denjenigen Friseur, der ihrer Nebenbuhlerin die Haare abgeschnitten hatte, zum modernen Bubenkopf, ein welterschütterndes Ereignis, das gerade auf den Tag gefallen war, an dem der erstaunte Gemahl ihr Verlust und Bedeutung jener verträumerischen Haarnadel befragt worden war.

Endlich konnte sich den mühsam gesammelten Beweisen gegenüber der Ungetreue befreien. Doch kaum war er zur vollen Bestimmung gelommen, da hatte seine unermüdlich tätige Gattin bereits die Ehescheidungsfrage eingereicht, mit dem Erfolg, daß sie nach kurzer Zeit ein günstiges Urteil und recht erhebliche Alimentansprüche erhielt. So kann eine tüchtige Frau selbst aus einer unscheinbaren Haarnadel großen Nutzen ziehen. Der Bubenkopf, ein weiserchütterndes Ereignis, das gerade auf den Tag gefallen war, an dem der erstaunte Gemahl ihr Verlust und Bedeutung jener verträumerischen Haarnadel befragt worden war.

Rund um den Erdball.

Einem der größten Blumenzüchter in San Remo ist eine merkwürdige Geschichte passiert. Schon lange hatte er Verdacht, daß seine um vierzig Jährchen jüngere Frau einen anderen schöner finde als ihn, und darin bestärkte ihn sein Gehilfe, der allmorgendlich unter dem Fenster der Dame (sie schlief im Erdgeschoss) Fußstapfen bemerkte. Den Gehilfen entzündete das sehr, denn es waren nicht seine eigenen Fußstapfen, sondern die eines unbekannten. Eines Abends beschlossen der Badrone und der Gehilfe, die Sünder zu übertrumpeln. Der Badrone bewaffnete sich mit einem Dreizack, der Gehilfe mit einem Gewehr, und so drangen die beiden in das Schlafgemach der jungen Frau ein, die ihnen unbefangen entgegentrat und sich nur darüber beschwerte, daß man sie aus ihrem Traum geweckt habe, denn eben habe sie von ihrem lieben Gatten geträumt. Schon wußte sich der Herr Fächer, die zum Gegen Vorlesungen gehalten wurden, minutiös gehalten, daß dann ein Examen bezeugt wird, worauf die Prüfung „empfohlen“ wird. Der Erwähnung nicht verpflichtet in die Brüche infolge der Unzulänglichkeit der Ehemannes. Bräute darüber gerüttelt ein Jahr lang im Chor werden.

Über den Ursprung in dem offiziellen Bericht, William E. „Die Erfahrung eines uns das gänzlich Erhabenen und unverhofft Möglichkeit, das 18. April, das durch einen Roman und leichtem Wein gestopft sind, was doch den nützlichen Geschäftsbetrieb beförderd werden kann.“

Wie ich Spion wurde Zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

Es scheint, daß man in der Vorkriegszeit in Bayern die Bigamie als ein besonders verbrechenswürdiges Verbrechen betrachtet hat; der Untersuchungsrichter, dem ich alsbald vorgeführt wurde, fand alle meine Beweuerungen, daß ich dieses Verbrechen nicht wissenschaftlich begangen hätte, für sinnlos und gar unglaublich. Er sowohl wie meine späteren Richter ließen sich durch nichts überzeugen, daß es einen Menschen geben könnte, der einem solchen Verbrechen zum Opfer gefallen war. Für diesen Verstoß gegen eine geheilige Ordnung des Standesreglements schien ihnen keine Strafe genug. Vielleicht möchte zu dieser Strenge der Aufsicht auch beigegeben haben, daß meine zweite Frau katholisch war, das Sakrament der Ehe also hier das besondere Schutz bedurfte.

Der Kampf gegen die hohe Gefinnung meiner Richter zielte mich auf. Ich glaubte ich, wahnsinnig zu werden. Ich sah, daß ich hier auf kein Verhältnis hoffen konnte, der einzige Mensch, der mir glaubte und mich nicht im Stiche ließ, war meine schwere geprüfte junge Frau. Den anderen schien schon die Zukunft, daß ich als Deutscher im Auslande lebte und mich auf abenteuerlichen Reisen in Ländern unterhielte, die sie kaum dem Namen noch kannten, hingehend verbürgt, und das Verbrechen des Untersuchungsrichters, wie noch irgend eines der vielen Verbrechen nachzuweisen, deren er mich nach solcher Vergangenheit für fähig, wenn nicht schuldig hielt, hörte bis zuletzt nicht auf.

Endlich kam der Tag der Gerichtsverhandlung, der meine letzten schwachen Hoffnungen zerstörte:

Drei Jahre drei Monate Zuchthaus wegen Verbrechens der Bigamie!

So lautete das heute vielleicht schwerwürdigste Urteil. Mich wollte es fast verbrennen. Kein, ekelos, eine glückliche Zukunft vermittelte. Wessen Lebensmut hätte eine solche Fülle des Unglücks nicht vertragen! Monate verbrachte ich in dem Zuchthaus Göttingen. Die Menschlichkeit der Kiezin, die für mein Leben sichteten, nachdem ich ein zweites Mal in meinem Leben vergeblich ver sucht hatte, diesem ein Ende zu machen, drückte schließlich einen Strafauflauf von zehn Monaten durch, die ich in München und Wiesbaden verbrachte.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas höchst Rostiges passiert, der Stadt Kanadas, Indianer und vollständliche Schäfer war der Meinkungen würde, ich auf ein Indianern zu verständig stand in einer Verle aus einer Gruppe des Wort vernobt. es war nicht ein Zusatzlich Latein, und zwar reichte, sich mit ihnen nicht wenig erstaunt, schnell ein. Ein Missen den Indianern auf die einiges Latein beigegeben. die katholischen Ab-

In der Renna-Kre Expedition, die Entdeckungen über die Erforschung der Siedlungen, das zu verbreitende menschliche Steinzeitperiode stammten Mannes von 6 Fuß 2 Zoll lag, fand man auch die Skelett vergraben nicht den vielmehr auf eine Stelle zeigt auch Alters, die der Anblick des Leiters weissellos aus der den Gouvernementsort zu betrauen, das Alter zu stellen.

In Europa haben seit den gläserlichen Erforschungen der Siedlungen vertriebene Bevölkerung aus sozialer Zeit obligatorisch zu einer Frage auf ihre Weise mittels sechsemestrigen „diplomierten Bräute“.

ersten dieser Eheleute ein in ihnen ihre Vorlesungen, die ein junges Mädchen Weg zum Standesamt bedecklich klängt die Väter, die zum Gegen Vorlesungen gehalten werden, minutiös gehalten, bis dann ein Examen bezeugt wird, worauf die Prüfung „empfohlen“ wird. Der Erwähnung nicht verpflichtet in die Brüche infolge der Unzulänglichkeit der Ehemannes. Bräute darüber gerüttelt ein Jahr lang im Chor werden.

Über den Ursprung in dem offiziellen Bericht, William E. „Die Erfahrung eines uns das gänzlich Erhabenen und unverhofft Möglichkeit, das 18. April, das durch einen Roman und leichtem Wein gestopft sind, was doch den nützlichen Geschäftsbetrieb beförderd werden kann.“

Es ist mit den Männerwachsen uns über den zwar schon lange, aber auch wissenschaftlich bestimmte Bräute überdies hat eine Wellenlucht.“

Es ist mit den Männerwachsen uns über den zwar schon lange, aber auch wissenschaftlich bestimmte Bräute überdies hat eine Wellenlucht.“

Wie ich Spion wurde Zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

Es scheint, daß man in der Vorkriegszeit in Bayern die Bigamie als ein besonders verbrechenswürdiges Verbrechen betrachtet hat; der Untersuchungsrichter, dem ich alsbald vorgeführt wurde, fand alle meine Beweuerungen, daß ich dieses Verbrechen nicht wissenschaftlich begangen hätte, für sinnlos und gar unglaublich. Er sowohl wie meine späteren Richter ließen sich durch nichts überzeugen, daß es einen Menschen geben könnte, der einem solchen Verbrechen zum Opfer gefallen war. Für diesen Verstoß gegen eine geheilige Ordnung des Standesreglements schien ihnen keine Strafe genug. Vielleicht möchte zu dieser Strenge der Aufsicht auch beigegeben haben, daß meine zweite Frau katholisch war, das Sakrament der Ehe also hier das besondere Schutz bedurfte.

Dann kamen Belohnungen und eine große, geschwungene Welle für die katholischen Bräute überdies hat eine Wellenlucht.“

Es waren all die Anfängerinnen und die phantastischen Dinge.

Brachvoll jah das ganz mit echten Personen gestattet, in dämmerigen und lauschigen Ecken, einem türkischen Kosmos und um das Antlitz augen herbeilochter sie die Vorläufergelegenhungen und Bigetten ein.

Schönheits, Dr. B. in dem eine Fülle von und die sinnige Ausdrücke bewunderte.

In der Mitte des entgegen. Beide konnten unterdrücken, als sie die Rache gegen seitiger Freundschaft zur „Götter“.

Eleonorens Augen kommenden erblickte.

„Gut passen sie.“ Hans!“ fuhr es ihr.

Auglich grub sich.

„Aber das wird niemals willigung niemals!“

Vom Tode zurück

Schicksale eines Deutschen auf der Teufelsinsel

Von Walter Herrmann

I.

Ersier Schlagschlag — Nach England ausgewandert

Ich bin im Jahre 1877 in Berlin geboren. Mein Vater war Regierungsbamter, meine Mutter wurde mit kurz nach meiner Geburt entlassen. Ich studierte das Forstwesen und hätte wahrscheinlich die übliche Laufbahn eines Forstbeamten eingeschlagen, wenn ich nicht mit 24 Jahren eine kleine Erbschaft gemacht hätte, die mir erlaubte, ein armes Mädchen, das ich liebte, zu heiraten und mich einer Berufung zu widmen, von dem ich freilich nichts verstand, der mich aber durch die größeren Aussichten, als sie einer damals sehr beschiedenen und langwierigen Beamtenkarriere offenstanden, anlockte. Ich übernahm zusammen mit einem Bekannten, der vorher Bankbeamter gewesen war, ein kleines Geschäft in der Leipziger Straße.



Die Heirat dauerte nicht lange. Schon zwei Jahre später erfolgte der Tod der Sandbanken, durch den die junge Firma alles verlor, ich aber auch die Frau und mein bis dahin gezeugtes Kind aus der gleichen Ehe. Aus dem Zusammenbruch waren nur zwei lebende Kinder gerettet worden, die ich

für meine Frau anderweit angelegt hatte. Mit diesem Gelde hoffte ich mir eine neue Existenz gründen zu können. Als ich jedoch in Hannover eine Stelle antreten sollte und meine Frau bat, daß dafür erforderliche Ration zu stellen, lehnte sie dies rundweg ab, und als ich noch nach Berlin zurückkehrte, hatte sie die gemeinsame Wohnung verlassen. Wahrscheinlich war sie dem überflüssigen Einklang ihrer Mutter, die mich hoffte, unterzogen.

In meinen ersten Empfindungen verließ, wollte ich schon damals aus dem Leben scheiden, aber die Angst trug schlecht, und den Herzen der Charité gelang es, mich wiederherzustellen. Nun damals schon mein Wandel und Abenteuer erwacht sein oder seinen letzten Anhänger erhalten, jedenfalls beschloß ich, alle Gedanken hinter mir abzubauen, ein neues Leben zu beginnen. Richtig fesselte mich mehr an Berlin und Deutschland. Ein Kind, das meine Frau geboren hatte, war kurz vorher gestorben. So reiste ich denn die Scheidungstage ein und fuhr mit dem wenigen Geld, das mir mein Vater geben konnte, und das mir sonst sonst geblieben war, nach England.

Auf fremder Erde schien mich das Glück zu beginnen. Ich fand bald eine Stelle als Superlango (lausfmäßiger Vertreter des Chefs) an Bord des Segel-Dreimasters „Lady Graham“, der mit Stückgut nach Ostasien fuhr. Das Seemannsleben, das mir eine neue, unbekannte Welt erschien, gefiel mir sehr. Dreimal machte ich die Fahrt, die mich fast alle Fäden des Seinen Menschen fernbrachte ließ und an das Leben in den Tropen gewöhnte. Zude dieser Reisen, die namentlich in Japan und Holländisch-Indien längere Aufenthalte forderte, dauerte fast ein Jahr.

Aus Deutschland hatte ich seltsame Nachrichten, der mich mit einem Verlust der Firma belasteten. Ich fand nur mit einem Berliner Freund, in loser Verbindung, und von ihm kam ich, wenn ich nach London zurückkehrte, manchmal eine kurze Mitteilung über wichtige Dinge vor. Bald nach meiner Abreise aus Berlin war mein Vater gestorben; so fühlte mich vor keinem Heimat. Ich sollte mit meinem früheren Leben so abgeschlossen, daß ich gern gern kein Verlangen danach trug, von meiner Frau, von Verwandten oder Bekannten etwas zu hören. Immerhin empfand ich eine gewisse Befreiung, als mir mein Freund schrieb, meine Ehe sei geschieden.

Auf meiner dritten Ostasien-Reise war ich von einem schweren Bootsunfall betroffen worden. Ich hatte mir dabei mehrere Rippen gebrochen und mußte nach meiner Rückkehr nach England meine vierte Reise aufnehmen. Ich konnte dies um so eher tun, als ich bereits ein kleines Vermögen erwartete. Durch einen Zufall hatte ich auf Java erfahren, daß dort ein wichtiger Bauherr geplant war, und hatte einen Vertrag darüber mit wertvollen Einzelheiten an

eine große deutsche Industriefirma geschickt. In der Tat wurde der Bahnhof auch später von der deutschen Industrie gegen starke belgische und englische Konkurrenz ausgeschlagen. Es war ein Amt der Handelsabteilung, wie sie indessen von sehr vielen Leuten, die offene Augen haben, weit herumkommen und über die nötigen Kenntnisse verfügen, betrieben wird. Das Amt eines laufmännischen Schiffsschiffers, der sich gegen eine unerträgliche internationale Konkurrenz zu wehren hat, verfügt geradezu zu dieser Tätigkeit. Es ist selbstverständlich, daß sie auch, wie in diesem Falle, gut bezahlt wird.

Bigamie

großen Buden-
hause zu und
keine Saar-
sch und hatte
seine gründliche
Gemeinde
zu rufen.
Entdeckungen
erlaubten zum
gibt es viele
und schließlich
lebenbüchlerin
Büroade auf den
zahl um Her-
aarnadel be-

immetten Be-
da kaum war
tete keine un-
bedeutungslage
langer Zeit
entspannungsprä-
aus einer un-
nen. Der Bu-
Dienste an,
die ihn lie-
nd lädt auch
d. Nur ver-
nan ihn bei-

ball.

San Remo
Schon lange
ähnlichen fü-
ihm, und
morgendlich
im Erdge-
entstellt
Fuskaßen.
Abends be-
die Sünden
erte sich mit
Schein, und
ach der jun-
genrat und
e aus ihren
e von ihrem
der Herr
digungen in
der Bursche
e. Die Tür
selleidet
ich das Fen-
nen hat fest-
Nekel ge-
und einem
hs Monaten
ra Blumen

ht, wer die
ngsten Fer-
nein ganzes
feste.
erurteilt
kriegszeit in
bers ver-
rachtet hat;
obald vorge-
zungen, daß
ch begangen
wurde. Er
sie lieben sich
en Menschen
zum Opfer
eine ge-
stern schien
leicht möchte
auch bege-
en katholisch
her den de-

Glaubens
gleubte ich,
ich hier auf
der einzige
ich nicht im
erfüllte junge
die Tatsache,
lebe und
ändern um-
och kunnen,
streben des
den er mich
wenn nicht
cht auf.
höherhand-
hoffnungen
aus wegen

schwerver-
gedrehten
verachtet
fälle des
erdrückte ich
Menschheit.
Nichteten,
neuem Leben
am Ende zu
verauschub
n Ründen

Etwas höchst Merkwürdiges ist einem Forschungs-
reisenden passiert, der im Norden Quebecs, der alten Haupt-
stadt Kanadas, Indianerstämmen besuchte, bei denen er sprach-
und volkskundliche Studien machen wollte. Der For-
scher war der Meinung, daß es ihm ohne weiteres gelingen würde, sich auf englisch oder französisch mit den Indianern zu verständigen. Aber er sah sich enttäuscht und stand in einer Verlegenheit da, als er durch einen Zufall aus einer Gruppe von Eingeborenen heraus ein lateini-
sches Wort vernahm. Er machte die Probe, und siehe da, es war nicht ein Zufall, sondern die Indianer konnten wirklich Latein, und zwar soviel, daß es einigermaßen ausreichte, sich mit ihnen zu verstehen. Der Forstner war nicht wenig erstaunt, aber die Ursache dafür klärte sich sehr schnell auf. Ein Missionar, der in der dortigen Gegend hatte den Indianern auf dem Umwege über die Rittenhaube einiges Latein beigebracht. Und so kamen Cicero und Virgil, die klassischen Autoren, in die Prätie.

In der Kenna-Kolonie in Britisch-Ostafrika stellt eine Expedition, die Cottlerische Dinosaurus-Expedition Nach-
forschungen über die Steinzeitperiode an. Einem glücklichen
Zufall ist es zu verdanken, daß man dort jetzt ein voll-
ständiges menschliches Skelett entdeckt hat, das aus der
Steinzeitperiode stammen soll. Das Skelett ist das eines
Mannes von 6 Fuß Länge. An der Stelle, wo das Skelett
lag, fand man auch mehr als 100 steinerne Geräte. Das
Skelett verrät nicht den negroiden Typus, der Schädel läßt
vielmehr an einer Rasse von mittlerer Breite schließen und
zeigt auch Rassen, die nicht sehr stark hervortreten. Nach
der Ansicht des Leiters der Expedition stammt das Skelett
aus der Steinzeitperiode. Es ist beachtlich, daß
den Gouvernementsologen von Uganda mit der Aufgabe
zu betrauen, das Alter des ausgegrabenen Skeletts fest-
zustellen.

In Europa haben verschiedenen Staaten seit einiger
Zeit den glücklichen Gedanken der freiwilligen „Heberungsstellen“ verwirklicht und man denkt daran, diese Heber-
beratung aus sozialhygienischen Gründen in absehbarer
Zeit obligatorisch zu machen. — Die Amerikaner haben die
Frage auf ihre Weise gelöst und produzieren nunmehr ver-
mittels sechsmalstrigen Studiums auf Chegulus studierte
„diplomierte Bräute“. An der Hochschule in Boston sind die
ersten dieser Cheluren eingerichtet. Zwölf Professoren werden
in ihnen ihre Vorlesungen über jene Wissenschaften halten
die ein junges Mädchen beherrschen muß, bevor es den
Weg zum Standesamt und zum Altar antritt. Ein wenig
bedenklich klingt die Mitteilung, daß über alle praktischen
Fächer, die zum Gegenstand des Kurses gehören, nicht nur
Vorlesungen gehalten werden, sondern auch praktische Se-
minarsitzungen gehalten werden. Den Schluss des Kurses
bildet dann ein Examen, dessen Bestehen durch ein Diplom
bezeugt wird, worauf die Dame sich gegebenenfalls als „Ter-
tialist bride“ empfehlen kann. Allerdings scheint man sich
der Erwähnung nicht verschlossen zu haben, daß auch eine Di-
plomheirat in die Brüche gehen kann. Selbstverständlich nur
infolge der Unzulänglichkeiten des respektiven, nicht diplomi-
zierten Ehemannes. Für diesen Fall sind die diplomierten
Bräute dadurch gerüstet, daß sie während ihrer Kurse auch
ein Jahr lang im Ehe- und Scheidungsrecht unterrichtet
werden.

Über den Ursprung der amerikanischen Prohibition wird
in dem offiziellen Bericht, der vom Repräsentanten des
Kongresses, William S. Ware, gegeben wird, ausgeführt:
„Die Erfahrung eines Zeitraums von sechs Jahren lehrt uns
dass das gänzliche Verbot der Prohibition unter dem
radikalen und unverhältnismäßigen Volstead-Gesetz. Die einzige
Möglichkeit, das 18. Amendment zu erfüllen, besteht darin,
daß durch einen Kongressbeschluss der Verkauf von Bier
und leichtem Wein gestattet wird. Nüchternheit und Mäßigkeit
sind, was doch der eigentliche Zweck der prohibitio-
nistischen Gesetzgebung sein sollte, nicht durch das Volstead-
Gesetz gefordert werden, sondern es ist im Gegenteil eine
bemerkenswerte Annahme der Trunkenheit eingetreten,
überdies hat eine Welle von Verbrechen das Land heimgesucht.“

Es ist mit den Männern nichts mehr los. Die Frauen
wachsen uns über den Kopf. Das wissen viele Männer
noch nicht, aber es ist doch gut, daß uns das jetzt
auch wissenschaftlich bestätigt worden ist. Und zwar von
Herrn Dr. Parsons, Professor der Anatomie an der Kon-
nover Universität. Er hat die Mit mit der verblüfften-

den Mitteilung überrascht, daß die Mädchen und Frauen
von Jahr zu Jahr älter werden, während die Männer
stehenbleiben. Professor Parsons hat vor 20 Jahren 150
englische Studentinnen gemessen. Damals betrug die Durch-
schnittslänge 1,58 Meter. 10 Jahre später hat er wieder
die gleiche Anzahl weiblicher Studenten gemessen, und da
war das Durchschnittsmahl 1,60. Jetzt hat der Professor
150 Beryllslegerinnen und angehende Schwestern des St.
Thomas-Hospitals gemessen und dabei ein Durchschnitts-
mahl von 1,62 gefunden. Die Messungen an männlichen
Studenten hatten vor 20 Jahren eine Durchschnittslänge
von 1,73 Metern ergeben und das ist auch heute noch das
Mahl. Nicht um einen lumpigen Zentimeter sind die Männer
gewachsen, während die Frauen in den letzten 20 Jahren
rund sechs Zentimeter zugenommen haben. Wenn das
so weiter geht, werden in 50 Jahren die Frauen den Männern
tatsächlich über den Kopf gewachsen sein. Und dann
gehört die ohnehin schon recht brüchige Rebensart von dem
hübschen Geschlecht vollends in das Museum für Alter-
tum.“

Unter den vielen Klubs, die in Amerika bestehen, ist
der „Mäuseclub“ sicherlich einer der seltsamsten. Er ver-
einigt in sich die passionierten Mäusehaber. Nicht die
Mäusehaber von gewöhnlichen Mäusen, für die man Mäuse-
fallen bereit hat, und auf die man die Ratten losläßt, son-
dern von seltenen Exemplaren, die mit großer Sorgfalt vor
den eigenartigen Liebhabern gezüchtet werden. Der Club
hat jetzt in Chicago eine Mäuseausstellung veran-
staltet, in der die verschieden kostbaren Arten gezeigt werden.
Man findet hier indische, chinesische und afrikanische
Mäuse, weiße, braune, rote, alle Farbenabschattungen und
alle Größen. Es gibt Mäuse von „riesigem“ Ausmaß, so-
weit man das überhaupt von einer Maus sagen kann, und
dann wieder Mäuschen, die nicht größer sind, als ein Käfer.
Eine dieser kleinen Mäuse, ein Exemplar aus Sibirien er-
regte die besondere Bewunderung der Mäusefänger. Das
Tier erhält den Ehrenpreis in Gestalt eines goldenen,
mit Brillanten besetzten Halsbandes! Ein Liebhaber bot für
das preisgekrönte Mäusetier die runde Summe von 25 000
Dollar. Aber der Eigentümer gab es nicht dafür her. Er
vermöchte sich nicht von seinem Liebling zu trennen.

Aus vor mehreren Monaten die Xmas aus dem USA.
zu uns herüberbrang, man plane eine Entnahmeverordnung der
Bibel, indem man aus ihr das Wort „Wein“ abstrakt hiel-
ten und durch Rosinen ersetzen wollte, hat dies wohl man-
cher für einen schlechten Witz gehalten. Geht man erst einmal an solche Verhandlung der Heiligen Schrift, was soll
dann aus der weltlichen Literatur, besonders aus den wein-
frühen Liedern der lyrischen Dichter aller Nationen werden?
Anakreon, Hosios, Horaz, Byron, Rückert, Schaffel,
Gottfried Keller, Villencron — soll kein Amerikaner sich
mehr an ihnen erfreuen dürfen? Ein solcher Blödsinn ist
nicht auszuhalten! Und doch ist es Tatsache, daß die radikal-
en Prohibitionisten schon vor dem Wort „Alcohol“ er-
schauern. Um sie davon zu bewahren, hat der Rechtsberater
des New Yorker Zollhauses, Edward S. Barnes, in sein
Name, verlautet, daß er von jetzt ab die Einfuhr ausländi-
scher Zeitschriften, die Impressionen alkoholischer Getränke
enthalten, nicht mehr gestatten werde. Er hat sogar schon
eine Anzahl beschlagnahmt. Gegen ausländische Tages-
zeitungen will er vorläufig noch nicht einschreiten, behält sich
aber vor, seine Maßnahmen auch auf diese auszudehnen.
Geschäfts dies, so wären die Folgen unabsehbar, in politi-
scher wie in wirtschaftlicher Hinsicht, da es kaum eine
Zeitung geben dürfte, die nicht Inserate von Weinhand-
lungen und Weinkräften enthält.

Der jetzt bei Christie in London zur Versteigerung
gelangte Ring, den Königin Elisabeth ihrem Günstling
Lord Essex geschenkt hatte, ist für 520 Guineen von einem
Mäzen der Londoner Museen gekauft worden. — Als Königin
Elisabeth von England Lord Essex diesen Ring schenkte,
versprach sie ihrem Günstling, ihm jeden Wunsch zu erfüllen,
wenn er ihr diesen Wunsch unter Ueberredung des Königs
mitteilen werde. Als Essex wegen einer schlaflosen Ex-
pedition nach Irland vom Staatsgerichtshof zum Tode
verurteilt worden war, sandte er ein Gnaden-gebet an die
Königin aus dem Tower zusammen mit diesem Ring an
die Königin. Gnaden-gebet und Ring wurden der Königin
vorenthalten. Essex wurde enthauptet und Elisabeth, die
damals schwer krank war, starb, wie die englische Geschichts-
schreiber behaupten, an gebrochenem Herzen, als sie erfuhr,
daß man ihr das Gnaden-gebet und den Ring vorenthalten
habe.

„Guten Abend, Mutter! Wie geht's?“ rief Erika schon
von weitem, strahlend vor Glückseligkeit.
„Wie jung sie ist! Wie jung und glücklich!“ dachte
Eleonora und ein leises Gefühl von Neid stieg in ihrer
Seele empor.

Sie schüttelte es energisch ab und reichte Erika ein
eben gefülltes Glas.

„Tut mir leid, mein Liebling!“ sagte sie zärtlich.

Beflügelt nippete Erika an dem Glase. Sie hatte noch
nie im Leben Champagner getrunken. Angenehm läßt neige
ihre das perlende Nass Gaumen und Zunge und wie frisch
fröhlich es ihr durch ihre Adern — belebend, frischend!

„Ach, das schmeckt!“ rief sie begeistert.

In diesem Augenblick intonierte die Kapelle einen
Walzer.

„Darf ich bitten, Fräulein Erika?“ sagte Hans und
verneigte sich.

„Gern!“

Sie lag in seinem Arm — wortlos, glücklich. Einem
Augenblick lang ruhten ihre Augen tief in den seinen und
es war ihm, als könne er bis auf den Grund ihrer
Seele sehen.

„Erika!“ sagte er leise und drückte sie fester an sich.

Eine jähre Kôte schoß ihr ins Antlitz und durch die
eng verschlossenen Hände fühlte er das heiße Hämmern
ihres Blutes. Dazu lagen losend die Geigen.

Schirmers und Dr. Bremers hatten eines der lauschigen
seuumrankten Tischen in der Nähe von Leonora
belegt und ein kleines, elbstches Wesen im halblangen
Griechentrikot, einen Rosenkranz in den gebrannten lungen
Doden, brachte eine Flasche Champagner nach der andern.
Die kleine Gesellschaft war in ausgelassen fröhlicher
Stimmung.

Dr. Bremers gab einige seiner alten lustigen Studenten-
stücke zum besten und auch Herr Schirmers erzählte eine
sehr komische Anekdote. Frau Schirmers lugte sich
vor Lachen und behauptete, sie habe sich noch nie im Leben
so gut unterhalten.

Alle Augenblicke kamen junge Mädchen und boten
Konfekt, belegte Brötchen, Ansichtskarten, Böse, Blumen
usw. an. Herr Schirmers kaufte alles; heute war er einmal
in Verschwenderlaune, es war ja auch die erste Redoute,

Bunte Allerlei.

Ein sonderbares Heiratsvermittler. Der Tabak in
Form von Zigaretten spielt heute sogar bei den Damen
eine Rolle als Zeichen der Männlichkeit oder — wer weiß
was. Nur wenige werden wissen, daß er sogar den Heir-
atsvermittler macht. In Guatemala nämlich ist es Sitte,
daß junge Männer die Zigarette in folgender Weise be-
nutzen. Wenn dort ein junger Mann in ein Mädchen
verliebt ist, so ringt er an der Tür des Hauses, in
dem die Angebetete wohnt, und bittet um Feuer, seine
Zigarette anzuzünden. Dieser erste Schritt macht die Eltern
bloß aufmerksam. Aber wenn er sich zum zweiten Male
unter dem Vorwand des Feuerforderns meldet, dann
wissen sie, woran sie sind und treffen ihre Wahlregeln, um
bei dem dritten, entscheidenden Versuch den entsprechenden
Bescheid, — je nachdem ihre Erklärungen lauten —
gehen zu können. Dieser dritte Besuch erfolgt gewöhnlich
sehr bald nach dem zweiten. Ist der Freier nicht angenehm,
so wird ihm das Feuer ab-, und die Tür vor der Rate
geschlossen. Es ist das ein Rorb in bester Form. Ist
aber die Werbung willkommen, so wird ihm artig Feuer
gereicht, er zündet seine Zigarette an und tritt ins Haus,
wo ihn die Familie empfängt. Jetzt kommt es zur Er-
klärung, das Mädchen tritt ihm entgegen und sie rei-
chen sich die Hände. Hat er dann seine Zigarette aufge-
zogen, so wird ihm die nächste von seiner Braut gereicht,
und sie gibt ihm das Feuer dazu.

Bestrifter Geiz. Die ebenso schöne wie liebenswürdige
Herzogin von B. hatte einen Bazar zum Besten eines
Krankenhauses arrangiert und darin auch einen Ver-
kaufsstand übernommen. An diesen trat der Lord B.,
ein als schmugler Geizhals in ganz London bekannter
Grundbesitzer heran, ohne, wie es schien, etwas zu
kaufen. Die Herzogin glaubte, ihn aufzumuntern zu sollen,
und fragte in liebenswürdigstem Tone: „Ist nicht viel-
leicht ein hübsches Notizbuch gefällig?“

„Danke, brauche eins.“

„Vielleicht einen Bleistifthalter?“

„Danke, schreibe nicht.“

„Oder hier, eine appetitliche Bonbonniere?“

„Danke, nöchste nicht.“

Die Herzogin stutzte, lächelte dann aber den Lord
an, denn ihre bittenden Augen ganz wirkungslos abprallen-
ten, etwas boshaft an und bemerkte schließlich: „Ich
würde Ihnen, mein Herr, gern noch dieses Stück Seite
anbieten, aber ich fürchte die Antwort zu erhalten: „Danke, ich wünsche mich nicht.“

Alles lachte, der Lord aber verschwand schleunigst
die Herzogin, aber hatte bereits eine Stunde nach-
ihren ganzen Stand ausverlaufen.

Winke und Ratschläge.

Behandlung von Zimmerpflanzen. Auf das Gedie-
hen der Zimmerpflanzen haben neben dem zweimäßigen
Beigießen auch die Töpfte Einfluß. Je größer die Wände
der Töpfe sind, umso schneller verdunstet das Wasser,
und desto besser und gesünder bleibt die Erde. Daher sind zum Beispiel Porzellantöpfe nachteilig. Will man
sie zur Zierte verwenden, so benutzt man sie lieber nur
als äußere Ummüllung, indem man die in vorderen Ton-
böden stehenden Pflanzen hineinstellt, doch so, daß zwis-
chen beiden Töpfen ein wenig Raum bleibt. Auch die
Luft im Zimmer darf für die Pflanzen im Winter nicht
zu trocken sein. Daher empfiehlt es sich, in geheizten
Zimmern die Blumen ab und zu mit Wasser zu be-
trüpfen.

Der Witzbold.

Hausmittel gegen Entzündungen. Bei Entzündungen
der Haut drückt man fünf Gramm Kamillen mit einem
Zehntel Wasser auf, läßt die Mischung bis zur nötigen
Temperatur abkühlen, taucht Leinwand hinein und legt
die auf die entzündeten Stellen.

Schlechtes Beispiel. Mutter: „Ist es aber Zeit,
Lottchen, daß du in's Bett kommst. Sieh mal, die jungen
Gänse sind auch schon schlafen gegangen!“
Lottchen: „Ja, Mama, aber die großen auch!“

Was der Dampf für die Maschine, das ist für den
Raufmann die Zeitungstrelle, die verbilligende Kraft!

die seine Süße, keine Kelly mitmachte. Das mußte doch
richtig gespielt werden!

Er baute eine ganze Galerie von Ansichtskarten auf.
Eleonora in ihren sämtlichen Rollen; rundherum einen
Kranz von Brötchen und Schokoladenkonfekt und rechts
und links stapelte er je einen großen Berg von Bosen auf.

Erika, die am Arm von Hans, exzitert atmend, und
in ausgelassen fröhlicher Laune anfam, lachte von Herzen
über dieses „süßliche Arrangement“.

Hastig stürzte sie ein Glas Champagner hinunter und
mied es dabei ängstlich, dem Blick von Hans zu be-
gegnen.

In diesem Augenblicke erlöste Eleonoras Stimme:
„Erika, komme doch, bitte, einen Augenblick her.“

Sie eilte hinüber.

„Erika, Graf Mellingen möchte dich gerne kenn-
lernen“, sagte Eleonora und lächelnd zum Grafen ge-
wendet, fuhr sie fort: „Graf, da ist sie.“

Ein tabellloses Hadsen-zusammenmenschlagen, ein Aufreißen
der kleinen, stehenden Augen, deren rechtes mit dem
ungetrennten Monokel bewaffnet war; dann erklang
eine nörgelnde Stimme: „Darf ich um den nächsten Tanz
bitte, mein gnädiges Fräulein?“

Raum merklich nicht Erika:

„Ich danke, ich möchte mich erst ein wenig ausruhen.“

Wieder das lustige Folgsind und sie ging zum
Schirmertischen zurück.

Etwas verblüfft blickte ihr Graf Mellingen nach; dann
wandte er sich zu Eleonora:

„Donnerwetter, meine Gnädigkeit! Gratuliere! Rassel-
pferdchen, Ihre Einzigste! Tabelllos! Schön und toll —
— ganz Ihre Ebenbild!“

Zeitgemäße Betrachtungen.

September.

Immer weiter rückt die Zeit — und der Herbst ist nicht mehr weit. — Der August ist nun am Ende, — lichter wird es im Gelände, — leuchtet auch im Sommerfeld — hier und dort noch Wald und Weide, — auch im Walde, wie im Felde — ändert sich das Bild in Völle. —

Daseinsfreude, Sommerlust, — brachte reichlich der August, — doch nun muß im Zeiten-Reigen — sich der Sommer abwärts neigen — und der Herbst wird kein Bedränger, — denn die Nächte werden länger — und zum Abzug ostenthalben — rüsten wieder Störche und Schwäne. —

Wenn die Schwäne südwärts ziehn — und dem Kühlern Herbst entfliehn, — wird es stiller in den Büschen — und auch in den Sommerfrischen. — Die sich solche leisten konnten, — die am fernen Strand sich sonnen — oder Vergeshöhn entstommen — werden froh nach Hause kommen. —

Denn ein alter Kinderheim — liegt: Daheim ist doch daheim. — Nach gehobter Ruhepause — ist man wieder gern zu Hause. — Doch die Tage, die verloren, — hat man frei und froh genossen, — denn man durfte sich's noch gönnen, — aber wird man's später können? —

Denn es hat die Eisenbahn — wieder einen neuen Plan, — leider löht sich nicht umgehen — die Taxe zu erhöhen; — wenn zunächst auch nur für Güter, — seien anglistische Gemüter — darin wieder die Beweise: — Immer teurer wird die Reise. —

Daseinsfreude, Reisefreude — brachte reichlich der August. — Erntesegen, Sommerfrieden — hat er uns zum Heil beschieden, und in diesen letzten Wochen — ist vom Frieden viel gesprochen, — anerkannt in Bausch und Bogen — ist der Kellogg-Pakt vollzogen. —

Und im feierlichen Alt — haben wir den Friedenspaß — diesen Montag unterschrieben, — aber offen sind geblieben — noch die wichtigsten der Fragen — als des Friedens Unterlagen. — Schöne Worte tönen weiter, — doch wo bleibt die Tat? Ernst Heiter.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Gleichbleibende Tageszeitteilung der Wochenlage von Montag bis Sonnabend.

Leipzig Welle 365,8 - Dresden Welle 275,2

- * 10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsfunk, Wetterbericht. * 10.30: Tagessprogramm. * 10.25: Tagesschichten. * 11.45: Wetterbericht, Wasserstandsmeldungen. * 12.00: Mittagsmusik. * 12.50: Werbenachrichten. * 12.55: Zeitangabe. * 13.15: Tagesschichten, Börse. * 13.25: Werbenachrichten. * 14.45 (außer Montag und Sonnabend): Börse. * 16.00 (Montag 15.30): Börse. * 16.50 bzw. 17.15: Werbenachrichten. * 17.55: Börse. * 20.05: Werbenachrichten.

Sonntag, 2. September.

8.30: Orgelfestspiel, Leipziger Universitätskirche. * 9.00: Morgenfeier. Witwir: Ella Opitz (Gelang), Rich. Lindner (Violon d'amour), Solokonzert des Gewandhauses, Dr. Siegfried Ratz-Giert (Kunstparmonium); am Flügel: Fr. Sammler. * 11.00-11.30: Dr. Dirscherl, Hamburg: Zum 100. Geburtstag des Malers Wilhelm Graupenstein. * 11.30-12.30: Konzert aus Bad Schandau. Kurskapelle: Ruffsdörf. G. Bräuer. * 12.30: Dr. Paul Voß vom Leipziger Weisseamt: Das Ergebniß der Herbstmesse. * 13.00: Dr. Buch, Leipzig: Blaufunde. * 13.30: Dr. Richard Göller, Leipzig: Tierkrankheiten. * 14.00: Dr. Arland, Leipzig: Die Bewertung des Getreidegutes. * 14.30: Konzert, Dresden, Rundfunkkapelle. * 15.30: "Die Aubings". Komödie in einem Akt von Eugen Robert. * 16.30-18.00: Konzert des Altenburger Mandolinenorchesters. Zeitung: Karl Schau. * 18.30: Hauptkonzertleiter Felix Einke, Berlin: Aus der Geschichte mit und ohne Draht. * 19.00: Wilhelm Ohnwald zu seinem 75. Geburtstage. Elternhaus und Heimat. Aus der Selbstbiographie und Lebenslinien. Vortrag: Hans Jeße-Gött. * 19.30: Gedächtnisspeech für den Jäger. Mitw.: Dr. Ernst Lango, Leipzig (Vortrag), Th. Blumer (Klarinet.), Konzert, Erdmann Warwas (Viol.), Otto Wunderlich (Viol.), Kammervirtuosen Alfred Spihler (Bratsche), Karl Schütte (Klarinette), Paul Blömer (Korn), Willi. Knochenhauer (Hörner). Leipzig, Sinfonieorchester: Willi. Reith. * 21.00: Aus der Weltliteratur. Aus "Das verlorene Paradies" von Milton. * 22.00: Sportfunk. * 22.30-23.30: Tanzmusik.

Montag, 3. September.

13.05: Mitteilungen des Deutschen Landwirtschaftsrates. * 14.30: Konzert, Dresdener Rundfunkkapelle. * 16.00: Französisch (Funkfunk-Literatur, Stunde). * 16.30: Konzert, Leipzig, Rundfunkorchester. * 18.30-18.55: Englisch für Anfänger. * 19.00: Dr. B. Hammer, Leipzig: Spaziergänge mit einem Naturforscher. * 19.30: Reg. Baumeister Richter, Leipzig: Neuzeitl. Straßenbau. * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 20.15: Urstoffentnahmen. * 21.15: Beliebte Ouvertüren. Leipzig, Sinfonieorchester. * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30 bis 24.00: Nachtmusik. Dresdener Rundfunkkapelle.

Eleonora Lindhoff.

Ein Wiener Theaterroman von Ella Eberhardt-Saerck.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin B 30.

Rechte vorbehalten.

26. Fortsetzung.

"Ein unsympathischer Mensch, dieser Graf Wellingen. Wie durchdringend er einen an sieht!"

"Aber reich, schwer reich!" betonte Herr Schirmer. "Und das einzige Kind seiner Eltern. Um den zerreißen sich die Wiener Schwiegermütter!"

"Na, ich würde mich bedanken!" erwiderte Eleonore wegweisend.

"Abergere dich nicht, Eleonore, das macht alt!" scherzte Dr. Bremer. "Sieh dir lieber den Berg von Rosen an, den Herr Schirmer für dich aufgebaut hat. Hier rechts ist deiner und der links gehört Nelly. Ja, wo steht denn Nelly eigentlich? Die kommt wohl gar nicht mehr zu uns ins elterliche Nest!"

"Ich bin wirklich schon in Sorge um das Kind!" sagte Frau Schirmer üngstlich.

"Aber Marie, hier kann ihr doch nichts geschehen!" tröstete sie ihr Mann.

"Gerade Adolf! Ich habe schon oft gelesen —"

Ihre Stimme bebte einen weinreichen Kläng.

"Na, sang bloß nicht zu heulen an!" brummte Herr Schirmer halb im Scherz. "Trink lieber noch ein Glas Champagner!"

"Ja, aber das Kind — —" begann Frau Schirmer von neuem.

Dann aber schlürzte sie behaglich ihren Tee.

Indessen tanzte Nelly mit Fritz: Walzer, Shimmy- und Charleston in bunter Reihe und war glücklich wie noch nie im Leben. Bewundernd hingen seine Augen an ihrem Antlitz.

"Wie fröhlich sie ist!" dachte er. Wie fröhlich der kleine Mund plaudern kann, wie gut der alabasterweiße Hals aus dem Ausschnitt des Kleides hervorragt, wie weich sich das Goldhaar um Stirn und Wangen schmiegt und wie kindlich unvorsichtig die blauen Augen blicken müssen. So hat Fritz sie in die Welt geblickt: unvorsichtig

Dienstag, 4. September.

14.15-14.45: Neuerscheinungen a. d. Büchermarkt. * 15.00: Russland. Rassestunde mit Kunstwerbung. * 16.30: Konzert. Alte Hausmusik. Mitw.: Anne Colombara (Gelang), Anna Eicke (Klavir), Alem. Antulius (Violoncello); am Flügel: Alfred Simon. * 18.05: Frau Cornelie Rümler, Erfurt: Deutsche Schulverhältnisse und deutsches Kinderleben im Kampf von Paraguay. * 18.30-18.55: Französisch für Anfänger. * 19.00: Hermann Höller, Coburg: Von verkannten Fabrikat. * 19.30: Eduard Grenz, Dresden: Amateurkinematographie. * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 20.15: Sommermusik. Mitw.: Streicher-Quartett, Dresden (Joh. Streicher [Viol. I], Erich Püsedau [Viol. II], Oskar Seier [Bratsche], Arth. Jenter [Cello], sämtlich von der Staatsoper Dresden). * 21.15: Lustige Musik. * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30-24.00: Übertragung aus Leipzig: Hauskapelle Stiebitz-Tellgreen.

Mittwoch, 5. September.

15.00: Konzert, Dresden, Rundfunkkapelle. * 16.30: Für die Jugend. Von Schmetterlingen. Ein Spaniengang zu Onkel Prof. von A. Michail. * 18.30: Französisch für Fortgeschritten. * 18.55-19.20: Min.-Rat Dr. Glawis: Techn. Lehrgang: Arbeitsrecht. * 19.25-19.55: Dr. Karl Lüsse, Berlin: Streifzüge durch das Autorecht. * 20.00: Wettervorhersage, Zeitangabe und Arbeitsmarktsbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. * 20.15: Virtuose Cellomusik, gespielt von Gutta Castini (Berlin). Am Flügel: Alf. Simon. * 21.15: Sondespield: "Stunde des Erkennens". (Aus dem "Gärtnerzyklus" — Komödie der Worte von Arthur Schnitzler.) * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30-24.00: Tanzmusik.

Donnerstag, 6. September.

15.00: Konzert, Dresden, Rundfunkkapelle. * 16.30: Konzert. Leipzig, Funkorchester. * 18.05: Reichsfunk. * 18.20: Steuer-Rundfunk. * 18.30-18.55: Spanisch für Fortgeschritten. * 19.00: H. Böhl, München: Moderne Raumfahrt. * 19.30: Fred Höglund, Leipzig: Eine Mittelmeerreise nach Spanien, Portugal und Alger. * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 20.15: Seltene gehörte Orchesterwerke Schuberts. Leipzig, Sinfonieorchester. Solist: M. Krämer (Violine). * 21.45: Totschreibbriefe. * 22.15: Funkpranger. * 22.20: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Funfsilbe.

Freitag, 7. September.

15.00: Konzert, Dresden, Rundfunkkapelle. * 16.30: Konzert. Humor und Tanz. Leipzig, Sinfonieorchester. * 18.05: Neuerscheinungen auf d. Büchermarkt. * 18.30-18.55: Englisch für Fortgeschritten. * 19.00: H. Böhl, München: Moderne Raumfahrt. * 19.30: Fred Höglund, Leipzig: Eine Mittelmeerreise nach Spanien, Portugal und Alger. * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 20.15: Seltene gehörte Orchesterwerke Schuberts. Leipzig, Sinfonieorchester. Solist: M. Krämer (Violine). * 21.45: Totschreibbriefe. * 22.15: Pressebericht und Sportfunk. * 22.30: Funfsilbe.

Sonnabend, 8. September.

15.00: Konzert, Dresden, Rundfunkkapelle. * 16.30-18.00: Konzert. Leipzig, Sinfonieorchester. * 18.00: Funfsilbe-Stunde. * 18.30-18.55: Spanisch für Anfänger. * 19.00: Gerhard Kunze: Der Mensch als Turn- und Sportlehrer. * 19.30: Ing. H. Behr: Techn. Lehrgang. Raffelstufe. * 19.45-19.55: Prof. Ottomar Enking, Dresden: Geschichte und Methode der Graphologie. * 20.00: Wettervorhersage und Zeitangabe. * 20.15: Klabund zum Gedächtnis. * 21.00: Konzert. Mitw.: Lenz Reiß-Buchheim (Viol.) und Th. Blumer (Klar.). * 22.00: Pressebericht und Sportfunk. * 22.15-24.00: Funfsilbe.

Börse und Handel

Umliche Berliner Notierungen vom 31. August.

Getreide- und Ölsäaten per 100 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark			
Sl. S.	Sl. S.	Sl. S.	Sl. S.
217-219	216-218	Beizl. J. Bln.	15,2
—	—	Kofl. f. Bln.	16,2
216-218	215-217	Raps	390-392
—	—	Leinsaat	—
202-211	204-213	Fl. Speiserbtl.	—
199-208	200-208	Huttererbtl.	26-27
—	—	Belutsch.	—
190 kg fr.	190 kg fr.	Ackerbohnen	—
190 kg fr.	190 kg fr.	Widen	30,0-92,0
190 kg fr.	190 kg fr.	Lupin, blau	15,0-16,0
190 kg fr.	190 kg fr.	Lupin, gelb	16,5-17,5
—	—	Sardella	—
26,5-30,2	26,5-30,2	Rapsfrüden	19,2-19,7
26,5-30,2	26,5-30,2	Leinfuchen	23,8-23,5
26,5-30,2	26,5-30,2	Trockenspiel	17,5-18,0
26,5-30,2	26,5-30,2	Sonia-Schrot	21,0-21,7
27,7-30,5	28,2-30,7	Tortmi.	30,70
27,7-30,5	28,2-30,7	Tortflocke.	—

und lebensfrisch voll, in anglistischer Scheu und doch voll zitternder Hoffnung.

Weich und gärtlich sangen die Gelgen ein Lied und mit leiser Stimme sang Fritz die Worte zu der losenden Melodie:

Luppen schweigen,
Flüstern Gelgen,
Hab' ich lieb . . .

"Hab' mich lieb!" wiederholte er kaum hörbar und drückte die kleine Mädchengestalt ganz zart an sich.

Nelly senkte den Kopf — ein leises, zitterndes "Ja" kam über ihre Lippen.

Dann schwieg die Mutter. Arm in Arm gingen sie in den Wintergarten und legten sich ' eine menschenleere, lauschige Ecke.

"Ich kann nicht viele Worte machen!" begann Fritz nach einer kleinen Weile ein wenig zögernd. "Ich habe bis jetzt nur einmal im Leben wirklich gelebt als Kind von kaum achtzehn Jahren. Mein Traumbild starb; fast zehn Jahre trauerte ich ihr nach und glaubte, ich würde nie wieder wahrhaft lieben können, bis zu dem Tage, da ich dich sah, du süßes, kleines, blondes Mädel!"

Er schlang den Arm um ihren Hals und drückte einen langen Kuss auf ihre Lippen. Willenslos ließ sie es geschehen und sah ihn dabei glücklich lächeln an.

"Darf ich, Nelly?" flüsterte er, "darf ich dich lieb haben?"

Wieder kam es nur wie ein Hauch von ihren Lippen: "Ja!"

Noch einmal fühlte er sie in lebendiger Zärtlichkeit, dann führte er sie zu ihren Eltern zurück.

"Aber Nellychen, wo warst du denn so lange?" jogte Frau Schirmer in zärtlichem Vorwurf. "Ich war schon in größter Sorge um dich! Und wie du glühst, mein Kind!"

Nelly neigte den Kopf und läßt sie ins Ohr: "Mutter, ich bin ja so glücklich! Mutter, ich glaube, ich bin verliebt!"

"Was?" kam es halb Staunens-, halb Schreckensruf von Frau Mariens Lippen.

"Du häuse erzählst ich die alles!" jubelte Nelly.

Leipziger Schlachthofmarkt vom 30. August 1928.

Es wurden aufgetrieben: 268 Rinder (davon 12 Kalbe, 111 Bullen, 114 Kühe, 26 Kalben), 833 Rinder, 194 Schafe, 1508 Schweine, zusammen 2798 Tiere. Außerdem wurden von Fleischern sechs Jäger: 3 Rinder, 60 Kalbe, 3 Schafe, 400 Schweine, 7 Ziegen.

Preise für je 50 kg. Lebendgewicht in RM.	

</

12 Döfen, 111
94 Schafe, 1508
Zwei von Ställen
durch 400 Schafe,
W.W.

1. RL. 70—78
2. RL. 60—69
3. RL. 50—59
4. RL. 40—53
5. RL. —
1. RL. 62—65
2. RL. 63—66
3. RL. 54—58
4. RL. 40—53
5. RL. —
1. RL. 75—78
2. RL. 77—78
3. RL. 76—77
4. RL. 74—75
5. RL. 70—73
6. RL. 66—69
7. RL. 66—72
Alles gleich;
einen Döfen, 40
20 Schafe.

Aufbewahren!
Juni 1928.
Witterungen

der 2. Hälfte des
Mai 1928 im
Tabaksteuerzeitung
die Belehrung
belehrten Steuer-
Monat Aug. 1928

Eigen tümer be-
und läufige.

1928.

abgaben in der
1.—15. 9. 1928
unter 200 M.
am 5. 10. 1928
über zu werden.

Monat Juli 1928
dig geword. Bier.

Monat Juni 1928
neue Steuerzölle.

im Monat Juli
erpflichtig gewor-
det.

im Finanzamt zu
außerdem sind
von 10% jährlich

1928.

Lebenshaltung,
Leistung, Ge-
nach den Fe-
den Durchschnitt
in Vermont
die Steigerung
Prüfungsaufgaben

em aber auf

Menge Rose
offen. Aber

und nun zog
um die Ge-

m, Bleistiftje
sich gan
eine große
mit Beischlag
fischweinchen

ste. Sie
an sich und

erden!"
ihlenderden
Die kleinen
lustiges gab,
durften sic
ol' jen Vor-
ch war heute
mut.

ett und al
erten sie di

einigemale,
war unbe-
den Augen.
erregten ih

en Arme dor
ie, so warm
und eis-
tief und ge-
as „fröhliche
zu sitzt zu

ng folgt.)

Journal für Unterhaltungskunst

NR. 35 Beträge zu den „Nachrichten für Naunhof“ 1928

Senat & Co. v. Rudolf Trenz

(Abbildung unten)

er Oberstaat der Universität, in welchem Professor Götz über Philosophie sprach, war gut belebt. In seinem Kabinett saßen durchweg Männer, deren Gespannter Geschäftsausbruch die Aufmerksamkeit der beiden Studenten auf sich lenkte. Gernot hatte sie mit seinen Freunden abgesehen, wodurch sie allerdings gleichzeitig die bittige Verpflichtung auf sich genommen hatte, sich als Lebenskraft erneut, und nur das eigener Kraft für die daraus entstehenden Rechten aufzuräumen. Der kleine Büschuß, den man ihr geschenkt hatte, reichte ja kaum für die Miete des beobachteten Zimmermanns. Über die war tern- gefund um fürch- te sich nicht im mindesten vor dem Strandtag, denn sie ließ freiwillig unterwarf. So fürchtete sie nicht, dass sie sich und Gartenzimmermann, der sie mit einem kleinen Geschenk bestückte, auf sie aufmerksam machen. Deutlich war hier nichts zu spüren.

Von zweckloser

Gefahr war hier nichts zu tun. Einige Damen waren gereizt und boten ihm kritischen Glückschlägen an, um ihnen ungewöhnlichen Ausblick. Der blaue Raum bestreifte sich zwei Mal. Den Mann und die Tochter, die beide hinter dem Glückschlag standen, galt nur die An- teiligkeit und das Vertrauen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.

Gernot warne in der ersten Reihe nach einer Reihe von Glückschlägen, aus sich leicht etwas zu verlieren.



Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]

Um 10 Uhr besuchte über den Wodensteine der kleine Käferprinz seinen Freunden, die unter dem Namen von der kleinen Stadt nach Südwärts auswandernden und kehrten am selben Tag zurück. [West. West.]</

